

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
Inschl. 5 Heller Post

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., POCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Freitag, 18. Jänner 1935

Nr. 15

In Genf — Einigung, an der Saar: Rachefeldzug der Sieger!

Genf. (C. B. S.) Der Völkerbund trat nach längerer Verhandlung über das Ansehen der Schweiz betreffend Kriegsschadigungen für die Schweizer Bürger an die endgültige Erledigung des Saarproblems heran. Nach längerer Debatte wurde auf Antrag des Vorsitzenden des Saarausschusses Baron Aloisi eine Resolution folgenden Wortlautes angenommen:

1. Im Hinblick auf die Artikel 49 und 50 Kapitel 3 des Versailler Vertrages und im Hinblick auf die Entscheidung des Rates vom 4. Juni 1934, auf das Übereinkommen betreffend die Volksabstimmung im Saargebiet vom 7. Juli 1934, auf den Bericht vom 15. Jänner 1935, erstattet von der Regierungskommission betreffend die Ergebnisse des Plebiszits vom 13. Jänner 1935, beauftragt der Völkerbund die Vereinigung des ungeteilten Saargebietes mit Deutschland, so, wie dies in Artikel 48 des Versailler Vertrages festgelegt ist unter den Bedingungen, die aus diesem Vertrag hervorgehen und zugleich mit den besonderen Verpflichtungen, die im Zusammenhang mit der Volksabstimmung eingegangen worden sind.

2. Der Rat setzt den 1. März 1935 als Zeitpunkt der Wiedereinführung Deutschlands in die Regierungsgeschäfte des Saargebietes fest.

3. Der Rat beauftragt den Saarausschuss, in Verbindung mit der deutschen Regierung und der französischen Regierung die obangeführten die Wiedereinführung des Regimes betreffenden Bestimmungen zur Geltung zu bringen. In dem Fall, daß diese Maßnahmen schon vom 15. Februar 1935 durchgeführt werden, wird der Ausschuss dem Völkerbund einen Bericht erstatten und Vorschläge zur Erledigung der speziellen Fragen unterbreiten.



Der Völkerbund hat sich, den vorliegenden Meldungen nach zu urteilen, die Erledigung des Saarproblems sehr vereinfacht, indem er die heikle Materie einfach direkt Verhandlungen zwischen Berlin und Paris zugewiesen hat. Das schafft aber für alle den Friedensvertrag, den Völkerbundspakt und den Locarnospakt berührenden Fragen ein geschäftliches Präzedenz.

Im Mittelpunkt des Streites stand die Frage der Entmilitarisierung, Frankreich verlangte, daß die Saar den Entmilitarisierungsbe-

stimmungen des Friedensvertrages für das linke Rheinufer unterworfen und daß außerdem gewisse strategisch wichtige Anlagen, vor allem Verkehrsampfen und einzelne Bahnlagen beseitigt werden.

Demgegenüber hat Berlin von Stunde zu Stunde drohend die sofortige bedingungslose Rückgabe des Saargebietes verlangt und lediglich in der Frage der Bezahlung der Gruben hat Fried erklärt, hier liege kein Hindernis vor, man werde sofort zahlen.

Der Terror wächst stündlich

Während man in Genf um Formalitäten verhandelte, hätte der Völkerbund an der Saar selbst eine viel wichtigere Aufgabe zu lösen gehabt. Die vorliegenden Einzelmeldungen der Pressebüros und der Sonderkorrespondenten bestätigen, daß an der Saar der braune Terror von Stunde zu Stunde wächst und daß sich jetzt bereits, unter den Augen des internationalen Militärs, Szenen abspielen, die an das Treiben der braunen Banditen im Reich in den ersten Monaten der Hitlerdiktatur erinnern.

Die „Prager Presse“ erstattet in ihrer Freitagausgabe einen sehr ausführlichen Bericht über die Terrorakte, die sich nachweisbar in den letzten Tagen ereignet haben. Das Blatt meldet, daß

unter der sozialistisch gekennnten Bevölkerung eine Panikstimmung

herrsche und Tausende vor den französischen Konsulaten Schlange stehen, um die Dokumente zur Reise nach Frankreich zu erhalten. Wie einst im Reich, so richtet sich auch jetzt im Saargebiet die But der Banden vor allem gegen die Bolschewiken, die fast sämtlich

ausgehündert und demoliert

wurden. Dabei werden, wie die „Pr. Presse“ betont, auch die Wohnungen französischer Staatsangehöriger nicht verschont. Vor den Häusern der Status-quo-Anhänger wurden in vielen Orten

Feuer angezündet und den Bewohnern gedroht, sie würden verbrannt werden.

Die Landespolizei sieht, wie das Blatt meldet, den Terrorakten zu, ohne das geringste zum Schutze der Bevölkerung zu unternehmen. Es scheint uns freilich, daß auch die internationalen Truppen und die Beamten des Herrn Knox nichts gegen die Vergewaltigung tun und daß sich leider herausstellte, daß die 70—100 Millionen Franken, die das internationale Militär im Saargebiet kosten wird, hinausgeworfenes Geld sind. Denn auch am Abstimmungstag selbst hat, wie jetzt durchsichtig, der Terror der Hitlerleute doch eine größere Rolle gespielt, als der Bericht der Kommission zunächst zu denken ließ.

So berichtet jetzt der Schweizer Wahlkommissar, daß der Schlepperdienst für die Kran-

ten und Greise in den Händen einer Nazi-Truppe lag, daß vor den Abstimmungslokalen Plakate hingen und daß die Ordner die Befolgung der ihnen erteilten Aufträge verweigerten.

Die französischen Behörden sollen bisher 4000 Bisse ausgehört haben. Der Terror der Nazi erstreckt sich bis an die Grenze selbst, wo auf Flüchtlinge wiederholt geschossen wurde. In Guldingen drangen Nazi-Banden in ein Kaffeehaus ein und bedrohten die Anwesenden, wobei sie Schüsse über die Köpfe der Besucher in die Wand feuerten, um der Drohung Nachdruck zu verleihen.

Die Pariser Presse erwacht langsam aus der Stimmung, in der sie sich kurz nach der Abstimmung befunden hat, da sie nur die endgültige Beilegung aller Konflikte mit Deutschland sah. Sie äußert ihre Empörung über den schamlosen Terror und fordert Einschreiten des Völkerbundes.

Aufklärung über den 20. Dezember

General Fritsch schlägt Göring und Himmler

Der Berner „Bund“ veröffentlicht den folgenden aufsehenerregenden Bericht aus Berlin, der die vor kurzem hier veröffentlichte Darstellung des Pariser „Figaro“ über die Abhängigkeit Hitlers von der Reichswehr ergänzt.

„Wir sind nunmehr in der Lage, die endgültige Aufklärung über die geheimnisvollen Vorgänge in der Nacht vom 20. Dezember 1934 in der Bendlerstraße (Reichswehrministerium) und über die Bedeutung der überraschenden Zusammenkunft in der Oper zu geben. Die Gruppe Fritsch beschloß, in der zweiten Dezemberhälfte zu einem entscheidenden Schlage auszuholen, um die Kandidatur Görings als Reichswehrminister unmöglich zu machen. Durch einen Handstreich gelang es Fritsch, sich am 20. Dezember überraschend bei der Berliner Gesandtschaft in den Besitz von Dokumenten zu setzen, die die Ermordung des Generals Schleicher betrafen. Himmler geriet in äußerste Verwirrung und alarmierte sofort Göring, denn beide wußten, was für sie auf dem

Arbeiter, Bürger, Vaterland Zum Saar-Entscheid

Der erste Eindruck des Hitlerstieges an der Saar ist schon wieder im Abklingen. Die nächsten Wochen werden zeigen, inwieweit die daran geknüpften politischen Verallgemeinerungen berechtigt oder übertrieben waren. Vorläufig liegen keine Anzeichen vor, als ob das Resultat vom 13. Jänner die europäische oder die innerdeutsche Situation grundlegend geändert hätte. Der Alltag der Kräfte, der Mächtigungen, Intrigen und Konterzen nimmt weiter seinen Gang. Die großen europäischen Entscheidungen liegen noch vor uns.

Ueber seine lokale Bedeutung hinaus sagt aber das Ergebnis der Saarabstimmung doch einiges über die Problemstellung dieser geschichtlichen Etappe aus.

Nehmen wir den umgekehrten Fall: ein sozialistisch-kommunistisches Rätedeutschland hätte um die Stimmen der Saarbewohner geworben.

Es verlaute, daß Laval in Genf auch die Frage aufwerfen will, wer die Kosten tragen wird, die aus der Versorgung der Emigranten erwachsen.

In die Emigration

Paris. (C. B. S.) Die drei Hauptführer der Status-quo-Bewegung, der Sozialdemokrat Max Braun, der Kommunist Ford und der Katholik Chefredakteur Hoffmann, haben die französische Grenze überschritten und weilen jetzt in Frankreich. Max Braun ist nach Genf abgereist, um, wie er Journalisten sagte, dem Völkerbund und dem Dreierausschuss für das Saarland die Beschwerden und Proteste der Saar-Rinderheile gegen Hebergriffe und einige bei dem Plebiszit festgestellten Ungeheuerlichkeiten vorzubringen.

Das französische Konsulat in Saarbrücken hat bereits mehr als zweitausend Personen Aufenthaltserlaubnis erteilt, viele Saarbewohner, insbesondere Kommunisten, überschreiten aber vorwiegend nachts, samt ihren Familien die französische Grenze ohne Bewilligung.

Verschlebung der Zollgrenze

Forbach. (Havas.) Die französisch-saarländische Zollunion wurde aufgehoben und die französischen Zollbeamten an die lothringische Grenze zurückgezogen. Auf beiden Seiten der Grenze wurde bereits die Ausfuhr einer Reihe von Erzeugnissen abgelehnt.

Gegen Abend trafen an der Grenze 150 Flüchtlinge ein, von denen 100 zurückgewiesen wurden, da sie ihre Papiere nicht in Ordnung hatten. In Saarernund wird die Kontrolle sehr streng gehandhabt. Flüchtlinge aus dem Saargebiet erzählten, daß auf sie geschossen wurde. In einer Saargebetsgemeinde hätten sogar mehrere Frauen auf sie geschossen.

Von ihm wäre in der Welt bekannt, daß es einige Zehntausende von Kapitalisten ins Konzentrationslager geworfen, einige tausend Menschen ermordet hätte, darunter auch erste Führer der katholischen Organisationen. Ferner wäre nachgewiesen, daß die führenden Männer dieses Regimes vor organisierter Brandstiftung und Kameradenmord nicht zurückschrecken. Und schließlich läge es im Streit mit den Mächten, würde Geistliche einsperren, Sterilisierungen vornehmen und sonstiger unchristlicher Handlungen mehr begehen.

Wie hätte in solchem Falle das Saarbürgerium gestimmt?

Wäre z. B. der Großindustrielle Röschling auch so eifrig für die sofortige Rückgliederung eingetreten, wenn ihn dort Enteignung, Freiheitsberaubung, Lebensgefahr erwartet hätten? Wäre der Vatikan neutral geblieben? Und hätten deutsche Bischöfe ebenfalls Aufrufe erlassen, bedingungslos für Deutschland zu stimmen?

Die Frage, ob das kapitalistische Bürgerium Nation und Vaterland so sehr liebt, daß es sich niemals zur Preisgabe seiner Klasseninteressen entschließen, ist schon längst durch geschichtliche Fakten beantwortet. Vor allem an der Saar selbst. Als Deutschland eine bürgerliche Republik mit stärkerem sozialistischen Einfluß war, wollten die größten heutigen Hitlerpatrioten von einer Rückgliederung nichts wissen. Ganze Gebiete betrieten in Paris um Zuteilung an Frankreich. Tausende von Saarbürgern betourten sich um die französische Staatsbürgerschaft. Viele dieser „Spektranzosen“ waren nun Funktionäre der nationalsozialistischen Deutschen Front. In langen Kolonnen hat die tapfere Saarbrücker „Volkstimme“ in den letzten Wochen ihre Namen veröffentlicht. Unter den Dokumenten, welche die „Volkstimme“ der Saarbevölkerung unterbreiten konnte, lassen wir eines sprechen:

„Herrn Ministerpräsidenten Georges Clemenceau Paris.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!

Die hohendänische Einwohnerschaft des Cantons Oberesch für Niederaltendorf, Kerbrich und Großhemmerdorf, Bieringen, Fährweiler, Oberesch und Guersfängen, vereinigt sich, um im Anschluß an ihre Brüder des Cantons Itterdorf Ihnen, Herrn Ministerpräsidenten, ihre Wünsche darzubringen.

94 Prozent der hohendänischen Bürgerchaft des Cantons sind französischer Abstammung und hatte bis in die letzten Tage die feste Zuversicht, nicht von seinem Mutterlande, das herrliche Frankreich, verlassen zu werden, sie kostete auch, nicht von Lothringen getrennt zu werden.

Wir wollen nicht länger dem Lande angehören, das uns vor hundert Jahren gewaltsam annektierte und uns durch brutale Gewalt denaturalisierte.

Wir wollen keine Trennung von Lothringen, mit dem uns tiefe kulturelle, wirtschaftliche und familiäre Bande verknüpfen.

Wir wollen vor aller Welt bekennen, daß wir eingedenk unserer Vorfahren treue und loyale Franzosen werden wollen, geknüpft auf die Geschichte, unser Recht und die herkömmliche Volkswirtschaft unserer lieben engeren Heimat.

Nur so können wir Vertrauen hegen, daß wir endlich und für alle Zeiten von der preussischen Bedrückung befreit werden, nur dann haben wir eine unter heimischer Herr und unsere Scholle auf immer Gewährungsleistung, daß unsere religiösen Institutionen, gegen den Furor Teutonicus geschützt werden sein.“

Eine andere von den Griesborner Bürgern unterzeichnete Bittschrift an Clemenceau konnte das bestiegte Vaterland nicht genug schmähern. Sie sagte u. a.:

„Die preussische Verwaltung hat uns nach allen Regeln der Kunst gequält und ganz besonders in diesem Kriege. Sie hat die preussischen Junker hier in die Verwaltung gesetzt, um unsere inneren Gefühle mit allen Mitteln zu dämmen und auszurasten. Indem wir überzeugt sind, daß

und Frankreich Gerechtigkeit bringen wird, wiederholen wir unseren Wunsch, Franzosen zu werden."

Clementeau, der Mann, der einmal sagte, es wären um 20 Millionen Deutsche zuviel, kam auf Grund dieser Eingaben auf der Friedenskonferenz zu der grotesken Behauptung, daß im Saargebiet 150.000 Franzosen leben.

Es bestand die Gefahr, daß das Saarland gleich Elsass-Vosgien dauernd vom Reich abgetrennt werde. Der Sozialdemokrat Scheide mann setzte gegen die Treibereien der franzosenfreundlichen Saarbürger durch, daß dem als Hauptland besetzten Saargebiet wenigstens nach 15 Jahren eine Abstimmungsöglichkeit eingeräumt wurde.

Für die dauernde Einverleibung an Frankreich agitierende in den Jahren nach dem Kriege ein bürgerlich-sozialistischer "Saarbund". Die Sozialisten waren seine schärfsten Gegner und viele unserer Vertrauensmänner machten mit den französischen Gefängnissen Bekanntschaft. Max Braun kam im Jahre 1923 nach Saarbrücken, weil vor ihm die Redaktion des dortigen Parteiblattes ausgesetzt worden waren. Auch er hatte zuvor im Ruhrgebiet zwei Monate Gefängnis durch die Okkupationsbehörden aufbittert erhalten.

Die bürgerlichen Sympathien für Frankreich blieben weiter stark. Zur Zeit der großen Markinflation entschieden sich die Saarländer freiwillig für die Einführung der Frankensmark. Als dann 1924 die Mark stabilisiert war und der Frank zu schwanzen begann, wollten sie wieder zur Markwährung zurückkehren. Für einen so beweglichen Patriotismus hatte indes damals Deutschland kein Verständnis.

Ran wohnen auf einmal an der Saar 90 Prozent nationaler Soldaten. Das Saarbürgertum weiß ganz gut, warum es seit dem Machtantritt Hitlers sein Herz wieder für Deutschland entdeckt hat. Die Begeisterung des Herrn Röchling für die Heimkehr in ein Land ohne freie Gewerkschaften ist wohl verständlich. Die Kirche ist schon immer mit den stärkeren Bataillonen marschiert. Wenn auch ein paar reichsdeutscher Katholikenführer zuvor erschlagen und eingekerkert wurden — ein Grund mehr, sie noch 50 Jahren heilig zu sprechen. Vielleicht paßt es dann gerade in die Konjunktur.

Aber die Arbeiterschaft? Sie hätte auch durch einen Achtungsfleg ihre politischen und gewerkschaftlichen Rechte verteidigen, den geknechteten Brüdern im Reich ein Zeichen der Ermunterung und dem Hitlerregime einen schmerzlichen Stoß geben können. Warum hat sie bis auf 46.000 Aufrechte verlagert? Weil die Arbeiterschaft in der heutigen Gesellschaft noch die einzige Klasse geblieben ist, die sich in größeren Teilen immer wieder von der nationalen Phrase einfangen läßt, auch wenn sie damit nur vor den Siegestwagen ihrer ärgsten Feinde gespannt wird.

Die bürgerlich-kapitalistische Reaktion hat im Kampfe mit revolutionären Volksbewegungen stets Nation und Vaterland verraten. Die russischen Weißgardisten verdingten sich den Kapitalisten aller Länder, um ihnen im Kampfe gegen den Bolschewismus beizustehen. Die ungarische Konterrevolution legte mit Hilfe rumänischer Bajonette. Die österreichischen Christlichsozialen machten aus dem Lande eine italienische Kolonie, um bei der Wiederbesetzung der Sozialdemokraten und später der Nationalsozialisten einen Rückhalt zu gewinnen. Und würde nicht Herr Henlein morgen die Hilfe tschechischer Fas-

ten annehmen, wenn er damit die verhaßte deutsche Sozialdemokratie erlebigen könnte?

Solchen schwächlichen Volksverrat, wie die Konterrevolutionen wird eine sozialistische Bewegung nie begehen. Auch die Männer der saarländischen Front stehen maßellos da. Es war ihr menschliches Recht und ihre nationale Pflicht für den status quo zu kämpfen, solange das deutsche Volk von überführten Brandstiftern regiert wird. Zu spät werden die schaffenden Saarländer einsehen, daß der angebliche Abstimmungssteg für Deutschland in Wahrheit ein Steg des kapitalistischen Klasseninteresses über die Volksinteressen war.

Hitler im Rundfunk und daheim

Paris. (C. P. B.) Der "Paris Midi" veröffentlicht als Copyright-Meldung eine Unterredung zwischen einem amerikanischen Journalisten mit Hitler über das Saarplebiszit. Hitlers Erklärungen in dieser Unterredung widersprechen seiner Rundfunk-Äußerung am Morgen nach dem Plebiszit und haben in der breiten französischen Öffentlichkeit einen peinlichen Widerhall hervorgerufen. Im Rundfunk erklärte nämlich Hitler, daß zwischen Deutschland und Frankreich nach Vereinigung der Saarfrage kein strittiges Gebiet mehr existiere, während er dem amerikanischen Journalisten gegenüber erklärte, daß über diese Sache erst erwoogen werden könne, bis Frankreich die volle Rüstungsgleichheit Deutschlands anerkannt habe.

Anschluß an die deutsche „Kultur“

Saarbrücken. (Dabas.) Aus dem Saargebiet werden einige kleinere Zwischenfälle gemeldet. In Sulzbach nahmen 30 Personen, die Gewalttätigkeiten befürchteten, in dem Sitz der kommunistischen Partei Zuflucht. In Hüttingen wurden Anhänger des Status quo die Fensterhebel ihrer Wohnungen ausgeschlagen. In Reunfiken schossen nachts einige Individuen auf den Kaufmann Dahn, der verletz wurde.

Rache an Bruckl

Gemeindebauten werden Kasernen

Graz. In Bruck an der Mur erhielten dieser Tage 86 Wohnparteien der dortigen zwölf neuen Gemeindevohnhäuser die Kündigung bis zum 31. Jänner. Die Häuser sollen für militärische Zwecke umgebaut werden, da die Stadt Bruck eine Garnison erhalten wird. Die 86 Wohnparteien haben sofort nach Erhalt der Kündigung versucht, bei dem Regierungskommissär vorzusprechen, sie wurden jedoch nicht vorgelassen. Nunmehr hat die Arbeiterkammer die Rechtsvertretung der Mietsparteien übernommen.

Trotz Versöhnungsaktion Rachezug gegen Arbeiter

Klagenfurt. Ueber die Tätigkeit des Regierungskommissariats für Privatwirtschaft in Klagenfurt ist soeben bei der Landesregierung ein Bericht eingelaufen, aus welchem hervorgeht, daß das Kommissariat bisher insgesamt 101 Privatunternehmungen einer Revision unterzogen hat. In diesen Unternehmungen wurden über Einteilungen des Kommissariats 248 Angestellte entlassen, weiteren 53 Angestellten, die sich in un-

Eine Lehre ist daraus im internationalen Maßstabe zu ziehen. Das Bürgertum hat vorläufig noch das stärkere Klassenbewußtsein. Solange die schaffenden Menschen die nationale Tarnung der nackten Kapitalinteressen nicht durchschauen, müssen sie in der Hölle des Kapitalismus weiterleben. Erst dann, wenn die Mehrheit der Arbeiterklasse von der eisenharten Gefinnung jener proletarischen Minderheit erfüllt ist, die in Oesterreich und Spanien auf die Barrikaden ging und die im Saargebiet allen auf sie losgelassenen Teufeln trotzte, wird ein freies, friedliches, ein sozialistisches Europa geboren werden!

terfuchungshaft oder in Konzentrationslagern befangen hatten, wurde der Wiederantritt ihrer Stellen untersagt, in 107 Fällen stellte sich das Kommissariat mit dem Lokalitätsgebotnis zufrieden, in 54 Fällen wurde eine Probezeit gewährt. Neu eingestellt wurden durch das Kommissariat 138 Personen. Zwei Unternehmungen wurde die Konzession entzogen, einem Arbeitgeber wurde die weitere Ausübung seines Gewerbes untersagt und einer Reihe anderer Personen wurden Geldstrafen zur Deckung der Schäden auferlegt, die durch die politischen Unruhen verursacht worden waren.

Der Kampf um die ungarische Bodenreform

Budapest. (AP.) Die ungarischen Blätter sprechen jetzt selbst offen darüber, daß sich die Regierung einer zunehmenden Opposition der Großgrundbesitzer gegenübersehen. Je näher die Durchführung der geplanten Siedlungsmahnahmen heranrückt — eine Frage, in dem Östböhmer mit der Schardt-Partei der Kleinlandwirte konform geht —, umso aktiver wird der Großgrundbesitz. Graf Julius Karolyi hat eine Berechnung über die Arbeitskräfte angestellt, die auf 29 Großgütern verwendet werden, und kam zu dem Ergebnis, daß der Großgrundbesitz angeblich wesentlich mehr Menschen unterhält, als der gleiche Boden im Falle seiner Aufstellung in Kleinbäuerliche Parzellen. Er behauptet, daß auf 241.000 Katasterjoch 35.000 Familien = 190.000 Menschen Existenzmöglichkeiten geboten würden. Bei einer Versteigerung könnten aber dort nur 18.000 Familien = 90.000 Personen ernährt werden. Damit, so folgerte er, sei die große Ueberlegenheit des Großgrundbesitzes einwandfrei bewiesen, da er imstande sei, zweimal soviel Menschen zu ernähren, als der Kleinbesitz. Die Berechnung von Karolyi wurde an zahlreiche Interessenten gesandt. Die Siedlungsbewegung wurde als eine „Ausgeburt der Demagogie“ bezeichnet. Sofort aber sind andere Kadreute auf den Plan getreten, die Karolyis Schlussfolgerungen widerlegten. Sie erklärten, wenn die Zahlen richtig seien, müßten auf den Latifundien 2 1/2 Millionen Menschen wohnen, also mehr als auf dem übrigen Grundbesitz. Es müßten 140 Seelen auf einem Quadratkilometer leben, laut Statistik entfielen aber auf den Quadratkilometer nur 20 Seelen. Die Bevölkerungsdichte sei auf dem Kleinbesitz viel größer als auf dem Großgrundbesitz. Eine Multiplizierung der Selbstverdiener mit 5, um die Zahl von 190.000 herauszubekommen, sei ebenfalls als unberechtigt zurückzuweisen. Die Großgrundbesitzer wünschten die Zurückdrängung des bäuerlichen Einflusses und die Aufrechterhaltung der Bodenbesitzverhältnisse.

Sozialistischer Jugendtag in England

Am vergangenen Sonntag fand in London eine Konferenz der vor einem Jahre gegründeten Sozialistischen Jugend-Liga statt, an der Walter Citrine als Vertreter der englischen Gewerkschaften und Hendersons Nachfolger Middleton als Vertreter der Labour-Party teilnahmen. Im Hinblick auf die im Herbst zu erwartenden Parlamentswahlen wurde eine erhöhte Werbetätigkeit der sozialistischen Jugend beschlossen, deren Auftakt ein am 24. oder 25. Februar stattfindender Sozialistischer Jugend-Tag werden soll. Wie der Organisationsleiter der Jugendliga, Maurice Webb, betonte, hänge der größte absolute Wahlsieg der Labour-Party vor allem von den drei Millionen Jugendlichen zwischen 22 und 26 Jahren ab, die im Herbst zum ersten Mal ihr Stimmrecht ausüben können. Die Sozialistische Jugend-Liga werde alles daran setzen, diese Jungwähler für die Labour-Party zu gewinnen.

Lloyd Georges Feldzug gegen die Krise

London. (C. P. B.) Der ehemalige englische Ministerpräsident Lloyd George eröffnete am Donnerstag in Bangor (Wales) seinen seit Wochen angekündigten Feldzug für ein „New deal“, d. h. eine völlig neue Verteilung der Kräfte. In einer eingehenden Rede sagte er sich eingangs mit der großen Krise auseinander, die nicht nur national, sondern international sei und daher nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten beurteilt oder behandelt werden dürfe. Die finanziellen Hilfskräfte des Landes müßten im Interesse der Arbeitsbeschaffung mobilisiert werden.

Fascismus in Estland etabliert sich

Tallinn. Auf einer am Donnerstag zusammengetretenen Tagung, an der Vertreter der Regierung und etwa 1000 Vertreter der Selbstverwaltungskörperschaften teilnahmen, hielt der estländische Staatspräsident Päts eine grundlegende Rede über die Neugestaltung des estländischen Staates. Estland wird eine neue Verfassung auf berufständischer, korporativer Grundlage erhalten. Zu diesem Zweck wird eine verfassungsgebende Versammlung einberufen werden, an der Vertreter der berufständischen Kammern, der Kommunalverwaltung, der bürgerlichen Minderheiten, der Kirche, der Universität, des Schutzbataillons, der Wehrmacht, der Kriegsteilnehmer, die mit dem Freisheitskreuz ausgezeichnet sind, und ferner Volksvertreter, die auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechtes gewählt worden sind, teilnehmen werden. Aus den Ausführungen des Staatspräsidenten geht ferner hervor, daß die politischen Parteien in Estland völlig verfallen sollen. An ihre Stelle treten die berufständischen Kammern, die in einem öffentlich-rechtlichen obersten Staatsorgan zusammengefaßt werden, das in Zukunft an die Stelle des Parlaments tritt. Das bisherige Parlament wird nicht mehr zusammenberufen werden.

Babiola

Roman von Olga Scheinpflugová

Copyright by Praesidium E. Prager-Verlag, Wien

Vielleicht bestand die Macht dieses Mannes wirklich nur in dem guten Schnitt und den blanken Knöpfen seiner Uniform. Sie wollte darüber nicht nachdenken und wahr froh, daß sie die Wirklichkeit zeigte.

Kelien tief ihnen vom Meer aus zu. Er sah in der Schwimmbad sehr komisch aus. Sie wollte zurück und meinte, zu Zouvenelle gewendet, daß Künstler sie nicht mehr interessierten.

Am dritten Abend erzählte Babiola von ihrem Schicksal und dem wilden Verlauf ihres Lebens. Kelien blieb taftvoll bei seinem Kaffee sitzen und ließ die beiden allein unter dem südlichen, schwarzen Himmel lustwandeln. Vielleicht war ihr der Oberst schon dreimal, jedenfalls suchte er tags darauf Raoul Bonetti auf und brachte ihn in ihren Salon. Raoul war ein kräftiger Purche geworden. Die langen Jahre hatten seiner Häßlichkeit keinen Abbruch getan. Die niedrige Stirn zeigte ihm in eine andere Klasse ein. Die Sommerprossen, die sein Gesicht einst gutmütig und wohlberaus gemacht hatten, gaben ihm jetzt einen listigen Ausdruck. Er hatte ein gesundes hartes Gesicht und eine rauhe Stimme.

Ran stand er rot und verlegen in dem prächtigen Zimmer vor Babiola. Die Mädchen, die er sonst mit seinen harten Fäusten zu fassen bekam und die bereit waren, Küsse mit Oberlippen zu lohnen, sahen anders aus. Mit solch einer Dame hatte er noch nicht zu tun gehabt und er wußte sich keinen Rat.

Babiola half ihm. Sie versuchte, ihm über die

sozialen Unterschiede hinwegzuhelfen. „Raoul, ach du mein lieber Raoul, du hast dich aber gar nicht verändert.“

Er fragte breit: „Glauben Sie?“

„Aber Raoul, bist du dumm. Sag doch nicht, Sie' zu mir. Sagst du zu dem Spitzenknecht, Sie' oder zu dem Puder auf meiner Nase? Raoul, Kamerad, das ist doch nur ein Zufall.“ Sie fuhr in dieser Tonart fort, damit auch der Oberst Zouvenelle ihre Meinungen und Gefinnungen hören könne.

„Geld soll sich nie zwischen Leute stellen, die einmal Dand in Hand gegangen sind. Ueberstände es nicht, du armer Kerl, auch wenn es dir nicht zum besten geht. Geld! Ich bezahle es mit meinen Nerven, wehlt du. Wenn ich keine mehr haben werde, ja dann, werde ich vielleicht zu meinen jetzigen Freunden auch Sie' sagen.“

Erwartete sie auf diese Erörterungen eine Antwort Raouls? Wohl kaum. Denn sie sprach sofort von ihrer gemeinsamen Jugend weiter, von den Träumen, die ihre Kat gebar, von den armen, seligen Sous, die ihre kleinen Hände fest umklammert hielten, wie das Recht aufs Leben. Sie erzählte lange, wie um zu beweisen, daß sie sich ihrer Vergangenheit nicht schämte. Sie ließ den Tee mit allen für einen französischen Nachmittagsmagen geeigneten Butaten servieren, und hatte dabei für den häßlichen, armen Teufel, dessen Mod Niedrig und speckig war und widerlich roch, nichts als ein unangenehmes Gefühl übrig.

„Raoul, sag, was möchtest du? Wir haben einander einmal soviel versprochen. Jetzt müssen wir doch etwas erfüllen. Willst du noch nach Paris gehen und dort Zeitungen verkaufen? Nein? Die Träume der Menschen werden niemals wahr. Eine Nacht kann ich die wohl nicht kaufen, aber wünsche die etwas, sprich doch. Laß mich nicht so ratlos hier sitzen.“

In seinen Augen flackerten keine Sehnsuchtsflammen. Der Oberst griff ein.

„Sagen Sie ruhig, was Sie sich wünschen. Mademoiselle Cloture hat einen großen Einfluß.“

Raoul zerbrach ein Stück Zwieback auf seinem Anie und stammelte erregt:

„Nach Paris!“

Nach Paris! Ein Zelt auf dem Strande mit einer kleinen Babiola darin tauchte in ihrer Erinnerung auf.

„Du warst noch nicht dort?“

Er senkte den Kopf statt zu verneinen. Und



In Raouls Augen flackert es...

Babiola hatte ihn plötzlich gern. Jetzt erkannte sie erst, wie arm er war. Sie wollte nicht in die Fußstapfen der Frau Bonnetier treten und gute Werke mit Feinlichkeiten für den Empfänger verdrängen. Sie sagte daher trocken, ohne ihre Geberfreude zu verzeihen:

„In vierzehn Tagen wirst du dort sein. Ich werde dir eine Stellung verschaffen. Hast du hier ein Mädel?“

„Kämlich...“

„Laß sie ruhig hier; in Paris gibts Mädel genug.“

Raoul konnte vor Freude nicht weiterreden. Er sprachte vor Glück. Es tragen, Rehe fliden, Kühne ausbessern, das war seine Arbeit im Winter. Im Sommer fuhr er sentimentale Gäste für zwei Franken die Stunde auf dem Meer sprazieren. Die sprachen zumeist fremde Sprachen und obwohl sie wußten, daß er sie nicht verstand, fühlte er, daß seine summe Anwesenheit für sie. Sie waren glücklich, sammelten Eindrücke, erschraden vor Delphinen und fürchteten, daß der Kahn kentern könne. Hinter seinem Rücken lächelten sie einander. Er vertraute Babiola an, daß er fünfshundert Franken erspart habe, für die er sich nun einen Anzug kaufen wollte. Sie nickte und nahm sich vor, ihm morgen einen Teil von Kelienss Garderobe zu schenken. Einige seiner Anglige hatten ihr Mißfallen erregt.

„Und jetzt ich wohl, Raoul. Du wirst sehen Paris ist für und aus Wilder der Himmel.“

Raoul ging. Babiola lächelte zerstreut und weichte den Obersten in ihre Pläne ein: „Stellen Sie sich diesen Kerl im Theater vor. Ich werde ihn empfehlen. In den Garderoben werden immer Leute gebraucht.“

„Wie Sie wünschen.“

Er blieb verschlossen.

„Ah, Herr Oberst, wenn ich nur für Sie etwas tun könnte!“

„Das können Sie, Madams. Schenken Sie mir heute abend einen Tanz.“ Zouvenelles Gleichmat war zum verzweifeln.

Sie deckte sich gelangweilt.

Lächelnd zeigte sie ihre Zähne, die in Paris die Ruhe der Kavaliere wie Rüsse Iraditen. Seine Verschidenheit war eigentlich mehr als ärgerlich.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Wieder eine Industrie bedroht Wildsteiner Tonwerke vor Arbeiterentlassungen

Am Dienstag wurden die Vertrauensleute der Vereinigten Wildstein-Neudorfer Tonwerke in die Betriebskanzlei gerufen und ihnen folgende niedererschmetternde Mitteilung gemacht:

Die Tonausfuhr nach Deutschland soll um 66 Prozent herabgesetzt werden, das ist um zwei Drittel weniger als die bisherige Ausfuhr.

Alle Bemühungen der Firma, eine Mehrausfuhr zu erreichen, waren bisher ergebnislos. Was diese Drofflung für das Wildsteiner Gebiet bedeutet, kann man heute noch nicht ermessen, da

fast 80 Prozent der gesamten Tongewinnung ins Ausland gehen und der weitaus größte Teil nach Deutschland.

Über vorstellbar kann man sich, welche ungeheure

Rot über dieses Gebiet hereinbrechen müßte, wenn es nicht gelingen sollte, die Schwierigkeiten zu beseitigen. Die Vereinigten Wildstein-Neudorfer Tonwerke allein müßten den Stand der Belegschaft um zwei Drittel kürzen oder

von den 360 Arbeitern 220 auf einmal entlassen.

Kürzer arbeiten kann nicht mehr in Frage kommen, weil sowieso nur durchschnittlich 30 Stunden in der Woche gearbeitet wird. Die Arbeiterschaft ist in ungeheurer Aufregung und verlangt, daß die Tonausfuhr nach Deutschland wieder in der Höhe zugelassen wird, wie bisher. Die Arbeiterschaft wird noch diese Woche in Wildstein zu einer großen Protestkundgebung zusammenziehen. Sie wird alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um diese Drofflung hinauszuhalten.

Der Ausbau der Heimstätten für Jugendliche

Das Ministerium für soziale Fürsorge teilt mit: Die Jugendverbände wünschen, daß im heurigen Winter die Zahl der Heimstätten für arbeitslose Jugendliche vermehrt werde. Das Ministerium hat diesem Verlangen entsprochen und dem Ministerrat den Entwurf einer erweiterten Aktion für die arbeitslose Jugend vorgelegt. In den durch die Wirtschaftskrise am schwersten betroffenen Gebieten wurden fast 80 Heimstätten errichtet, davon in Böhmen 39, in Mähren-Schlesien 25, in der Slowakei 10 und in Karpatenland 4. Auch diese Zahl erwies sich als nicht genügend und das Netz der Heimstätten in Böhmen wird deshalb vergrößert werden.

Die Institution der Heimstätten hat sich als wirksames Mittel zur Wälderung der materiellen und seelischen Not der arbeitslosen Jugend, die insbesondere in den Industriegebieten außerordentlichen Umfang angenommen hat, voll bewährt. Ihre Aufgabe ist nicht nur der Kampf gegen die Unterernährung, sondern auch die körperliche und moralische Erziehung. Die Jugend wird gegen demoralisierende Einflüsse widerstandsfähig gemacht, ihr Kontakt mit der Schule und der Werkstätte wird verstärkt. Die Jüglinge werden in Werkstätten beschäftigt. Ihre Weiterbildung wird auf jede Art unterstützt durch Diskussionen mit den pädagogischen Leitern, durch Ausflüge, Radio, Exkursionen in die Museen, Bibliotheken und öffentliche Anstalten. Die Mädchen lernen Kochen, Nähen, Handarbeiten und aufzuziehen. Die Jüglinge sind unter ständiger ärztlicher Aufsicht. Die physische und seelische Kraft des Nachwuchses wird so erhalten. Das Ministerium für soziale Fürsorge hat durch die Referenten des Bildungsministeriums festgestellt, daß die in den Heimstätten erzielten Ergebnisse der Fürsorge und den aufgewandten finanziellen Mitteln entsprechen und daß die Unterkunft in den Heimstätten befriedigend ist. Beschwerden über die Verpflegung und die Leitung der Heimstätten kommen nicht vor. Die Heimstättenleitungen sind in ständigem Kontakt mit der Lehrerschaft, den Gewerkschaften, den Jugendverbänden und den Bildungsausschüssen sowie mit den Arbeitsvermittlungsanstalten, welche den Jüglingen den Übergang in die Beschäftigung ermöglichen sollen. Von der Zufriedenheit der Jüglinge zeugt, daß sie die Wiederaufnahme anstreben. Finanzielle Gründe erlauben nicht die Errichtung der Heimstätten überall dort, wo die Notwendigkeit für sie besteht. Ebenso kann nicht den Besuchen aller Bewerber entsprochen werden. Soweit aus der Presse und den Berichten der kommunalen Funktionäre zu entnehmen ist, hat die Deffektivität für die soziale und moralische Bedeutung der Heimstätten volles Verständnis.

Die Vertreter des deutschen und des tschechischen Jugendverbandes wurden vor einigen Tagen vom Minister für soziale Fürsorge Genosse Dr. Meißner darüber informiert, bis zu welchem Grade die Vorarbeiten zur möglichen Verwirklichung der von den Jugendverbänden früher vorgebrachten Wünsche gediehen ist. Es kamen vor allem die Fragen der Beschäftigung der arbeitslosen Jugendlichen in den beiden bisher verabschiedeten und bewährten Formen (Aufnahme von 15 Prozent jugendlicher bei Arbeiten, auf die der Staat Einfluß hat und die Bildung von Arbeitsgemeinschaften), ferner die Gewerbeinspektion, der Reichsbeitrag und die Sprengelbehörde für die arbeitslose Jugend und andere sozialpolitische Notwendigkeiten der Jugend zur Sprache.

In einer sehr ausführlichen Unterredung erörterte Genosse Dr. Čech den Vertretern des Jugendverbandes, in welcher Weise er vom Ministerium für öffentliche Arbeiten aus die Hilfsmassnahmen für die Jugend fördert und sichert. Im Verlaufe der Unterredung, welche sich auf alle aktuellen Probleme der Jugendbewegung erstreckte, konnte Genosse Dr. Čech die Ausführungen der Jugendvertreter durch wertvolle Ratschläge ergänzen. Genosse Dr. Čech, dessen Tätigkeit im Fürsorgeministerium die arbeitende Jugend eine

Reihe von Errungenschaften zu verdanken hat, hat auch in seinem neuen Ressort bewiesen, daß die Jugend in ihm stets einen tatkräftigen Helfer finden wird.

Wirkliche Fürsorge wird sabotiert!

Interessantes über die SVH

Man schreibt uns aus Dux über die Leistungen der SVH in einzelnen Gemeinden:

Von Klostergrab aus wurden die Sammlungen in den Ortsgemeinden Strahl, Alt-Wernsdorf, Illersdorf organisiert und durchgeführt. Das Ergebnis, trotzdem die Sammlung längst abgeschlossen ist, ist bis heute niemandem bekannt, nur das eine weiß man, daß so mancher Gewerbetreibende, und zwar in Strahl, für die SVH 100 Kč gab und bei der Gemeindefammlung nur 5 oder 10 Kč spendeten. Was erhielten die Menschen in den obgenannten Gemeinden? In Strahl gab man nicht den sozial Bedürftigsten die Unterstützung, sondern man gab Renten eine einmalige Unterstützung von 7.50 bis 12 Kč, die voll beschäftigt sind und den Arbeitslosen mit seinen Kindern überläßt man der Gemeinde. In Dux erhielten die Anhänger der SVH eine einmalige Unterstützung von 20 Kč, die Indifferenten erhielten sickeineinhalb Kilo Kartoffeln. In P o s o f streitet man sich heute noch um die gestifteten Dosen, die man versprochen und trotzdem den Bedürftigen nicht ausgefolgt hat. Es erhielten Unterstützung nur die tüchtigen SVH-Anhänger.

Was haben die Gemeinden außer der finanziellen Unterstützung geleistet, wo alle Arbeitslosen berücksichtigt wurden? Die Ortsgemeinde Strahl hat zu den Weihnachtstagen jedem Kind der Arbeitslosen den Betrag von 10 Kč oder Schuhe verabreicht. Die politische Gemeinde Janegg hat 30.000 Kilo Kartoffeln verteilt und wird in den nächsten Tagen die Ausspeisung durchführen, wo jeder Arbeitslose mit seinen Angehörigen täglich Brot und Suppe erhält. Die Ortsgemeinde Illersdorf hat den Kindern Schuhe, Kleidungsstücke und Lebensmittel im Betrag von 3300 Kč verabreicht. In P o s o f erhielt jeder verheiratete Arbeitslose bei außerordentlichen Aufschwung von 30 Kč und der Ledige 20 Kč, außerdem hat die Gemeinde den Gemeindefarmen 800 Kč gewährt. Die Schulgemeinde Janegg hat 80 Paar Schuhe und 16 Kindern verschiedene Kleidungsstücke gegeben. Seit Dezember 1934 werden die Kinder in der Schule ausgepflegt. In Hofstomih erhielten 109 Kinder Schuhe, 11 Kinder Wäsche und Kleidungsstücke und Lebensmittel wurden im Betrag von 18.000 Kč den Arbeitslosen verabreicht. Die Gemeinde Lang-Ilge hat zwei Kartoffelaktionen durchgeführt, wobei zwischen 50 und 100 Kilo an eine Partei gegeben wurden. Kostenaufwand: 19.000 Kč. Für Sanalisierung: 13.000 Kč, Bäume gesägt: 4462 Kč. Neber 50 Prozent wurden für Löhne gezahlt. Am 21. Jänner beginnt die Mikaktion in der Schule, wobei jedes Kind täglich Milch und Butterbrot erhält.

Diese Arbeit wurde in den Gemeinden geleistet trotz der Sabotage des deutschen, fanatisierten Bürgerlums. Es ist nur zu bedauern, daß sich der deutsche Gewerbetreibende der Gorbels-Propaganda unterordnet und jener Aktion, die der Abgrenzung zugute kommt, passiv gegenübersteht.

Die Arbeitslosigkeit in Troppan. In Troppan ist die Arbeitslosigkeit riesig angewachsen. Nicht nur der Industriearbeiter ist es, der zum großen Teil seinen Arbeitsplatz verlor, sondern vor allem auch die Anstaltlichen und die Gehilfen des Klein-gewerbes füllen die Reihen der Arbeitslosen. Am 1. Jänner 1935 waren arbeitslos: nach dem Generellen Statem 233 und 110 Kurzarbeiter, die für 128 Kinder zu sorgen haben; ausgesteuert waren: 757 Verheiratete mit 789 Kindern und 608 ledige Arbeitslose. Angekommen waren am 1. Jänner somit 1713 Personen mit 917 Kindern ohne Verdienst.

Stillisiertes Hakenkreuz — das Monogramm der SVH

Wir geben hier eine Karte wieder, die in Nordböhmen in Massen an die Freunde der Heimfront abgegeben wird. Die guten Bürger befestigen sie an ihrer Tür und glauben sich so der



Verpflichtung entbunden, etwa für die Sammlaktionen der Gemeinde etwas zu spenden, so wird zweierlei erreicht: die Fürsorgeaktionen als gemeiner Art werden geschädigt, indem der Sudetendeutschen Volkshilfe ein Monopol gesichert wird und die guten deutschen Bürger behalten das Geld in der Tasche, das sonst etwa gar auch zur Unterstützung eines „roten“ Kindes verwendet werden könnte.

Man beachte aber auch das Monogramm der SVH auf dieser Karte. Die Form des Hakenkreuzes ist unerkennbar. Daß das eigentlich hinter das S gehörende V vor dem S steht und es überkreuzt, ist keineswegs mit künstlerischen Erwägungen zu rechtfertigen; ganz abgesehen davon, daß die Nachahmung des Hakenkreuzes in diesem Falle allzu leicht sichtbar wird.

So wird die Warnung, die die deutschen Bürger zum Schutze ihrer Rasse an den Wohnungshäusern anbringen lassen, zum politischen Bekenntnis: Achtung, hier wohnt einer, dessen Bestimmung die des vorbörsen-getaumten Hakenkreuzes ist.

Ein Hitlerblatt

Ein Blatt, das aus seinem Bekenntnis so wenig ein Hehl macht, daß man es kaum von einem im Dritten Reich erscheinenden unterscheiden kann, ist die „Egarter Zeitung“. In ihrer Ausgabe vom 17. Jänner nimmt sie zum Ergebnis des Saar-Votums Stellung, indem sie ein begeistertes Loblied auf Hitler singt. Die These von der unter Hitler vollendeten Volksgemeinschaft habe, so schreibt sie, eine einflussvolle Bestätigung gefunden. Es sei keine Frage, daß die Rasse des deutschen Volkes in dem heutigen Regime das einzige für Deutschland mögliche sei (wobei das Hitlerblatt die Sudetendeutschen stillschweigend mit einbezieht); die Gerüchte über die Zerwürfnisse zwischen Reichswehr und SS seien durch den bekannten Bierabend Blombergs widerlegt. Zum Verwehle für die Zweckmäßigkeit und die Festigkeit des Regimes führt die „Egarter Zeitung“ Äußerungen von Hitler, Goebbels und Neurath an. Dieser Artikel ist in Egart geschrieben worden. — In einem zweiten, aus Saarbrücken datierten, wird eine begeisterte Schilderung über das „einzigartige Schauspiel“ gegeben, das Saarbrücken nach der Abstimmung erleben habe. Ueberall seien Freiheitshäfen — nämlich Hakenkreuzen — gehißt worden: „Aur Schwach schimmerter durch den Dunst die Fahnen des neuen Deutschland... Aber kaum eine Stunde später schwand der Nebel und zur Stunde kämpfte sich die Sonne durch die Sonne der Freiheit...“ In dem Bericht über die Berliner Saarfundgebung überschlägt sich die „Egarter Zeitung“ geradezu vor Hitlerbegeisterung. — Man ist freilich nicht mehr verwundert, wenn man erfährt, daß die „Egarter Zeitung“ ein Henleinblatt ist. Wenn sie Max Braun frech einen Separatisten beschimpft, so ergänzt sie damit würdevoll die „Deutsche Presse“, die nach dem Blute der Freiheitkämpfer ruft.

Die Verantwortung der Katholiken

Die katholische Presse unseres Landes überschlägt sich geradezu vor Begeisterung über das Ergebnis der Saarabstimmung. Wir bemerken die nachfolgenden Auszüge aus den Begeisterungsberichten. Bei gegebener Zeit werden sie im Namen der tschechischen Saarkatholiken an ihre Hiltterfreundschaft erinnert werden.

„Das Saargebiet, das steht fest, kommt ungeteilt zu Deutschland; dem Frieden in Europa ist damit ein großer Dienst erwiesen, aber auch die innerpolitischen Wirkungen dieses Sieges auf das Reich selbst werden, wie nach den Worten Hitlers zu erwarten ist, günstige sein. Das Saargebiet hat dem Vaterland die Treue gehalten und erwartet, daß man auch ihm die Treue hält. Das erwarten aber auch viele Tausende anderer deutscher Bürger im Mutterlande, die trotz mancher bisheriger Enttäuschung in ihrer Treue nie wankten.“

„Deutsche Presse“

„Daß trotz allem das Saargebiet sich so eindeutig für Deutschland entschieden hat, gereicht ihm selbst am meisten zur Ehre.“

Das zahlenmäßige Ergebnis der Abstimmung läßt auf einige sehr bemerkenswerte Einzelheiten schließen. Ein Vergleich zwischen den Deutschland- und die Status quo-Stimmen beweist, daß die Katholiken den Willkürer Wünsche und Seelforger verstanden und reiflos für Deutschland gestimmt haben.“

„Das Volk“, Jägerndorf

„Das Saargebiet ist entschieden die Katholiken. Zwei deutsche Bischöfe erinnerten sie an ihre vaterländische Pflicht und die Saargeistlichen wiederholten diese Mahnung vor ihren Pfarrkindern.“

„Lidové Listy“

Vorläufig keine Entlassungen in Kladno

Kladno. Donnerstag vormittags fand sich in den Prago-Graben in Duzi bei Kladno der Rat des Bergamtes in Prag, Ing. Valta, ein und gab dem Betriebsinspektor dieser Gruben, Ing. Remejov, bekannt, daß er keine Bergarbeiter-Entlassungen vornehmen und weitere Weisungen des Bergamtes in Prag abwarten solle.

Klage wegen eines Streiks

Bergleute freigesprochen, Berufung der Unternehmer abgewiesen

Nach Beendigung des Bergarbeiterstreiks in Rositz im Jahre 1928 verlangten die Grubenverwaltungen im Wege einer Klage von 15 Bergleuten, einem Gewerkschaftssekretär und dem kommunistischen Gewerkschaftsleiter Ersatz des Schadens, den sie mit 280.000 Kronen bezifferten.

Das Zivilgericht in Brünn sprach in erster Instanz die Beklagten frei und die zweite Instanz bestätigte das Urteil. Die Gesellschaft ging weiter bis zum Obersten Gericht, welches ihre Berufung, soweit sie die Bergleute betraf, abwies und die anderen Fragen zur neuerlichen Verhandlung an die erste Instanz zurückleitete.

Das Finanzkomitee der Kommission für die Oekonomisierung der Verwaltung hielt am Freitag eine Sitzung ab und beriet eine Reihe von Anträgen aus dem Steuerressort. Insbesondere wurde über die Einführung der fakultativen Wirksamkeit der Steuerkommissionen, über eine Vereinfachung der Einkommenssteuerpraxis, die im Abzugswege eingehoben wird, über die Erweiterung der Kompetenz der Finanzämter erster und zweiter Instanz, über Reformen auf dem Gebiete der Verbrauchssteuern, über die Vereinfachung einiger Druckformen, die in der Finanzverwaltung verwendet werden, über Reformen im Zollverfahren und über die Vereinfachung des Steuerverfahrens für die kleinen Steuerzahler verhandelt. Am Schlusse der Sitzung wurde das Arbeitsprogramm vorgeschlagen, mit dem sich das Komitee in der nächsten Zeit beschäftigen wird. In das Programm wurden insbesondere aufgenommen: Die Frage der Milderung der Einkommenverzehrssteuer für Fleisch, die Zusammenlegung der Steuerverwaltungen mit den Steuerämtern, die Normung der Druckformen, die Reorganisation der Kanzleiordnung und die Reorganisation des Rechnungsdienstes.

Anklageerhebung gegen Jung? Wie „Mär. Listy“ erfahren haben wollen, soll in den nächsten Tagen die Schußgefahrklage gegen die früheren nationalsozialistischen Abgeordneten Jung, Schuber und Kasper erhoben werden. Die Genannten wurden seinerzeit gegen Kaution und Gelöbnis aus der Haft entlassen.

In Kürze

Paris. „Matin“ meldet, daß der Marine-Ausschuß der französischen Kammer der Abgeordneten, einen Kreuzer von 35.000 Tonnen zu bauen, prinzipiell zugestimmt habe. Bisher hat nur Italien zwei Schiffe dieses Ausmaßes auf Kiel gelegt.

Warschau. (Davas.) Wie bereits gemeldet, hat der Senat das neue Verfassungsgesetz angenommen. In der neuen Verfassung ist das Wort „Republik“ verschwunden, die allgemeinen Bürgerrechte werden beschränkt und die verhältnismäßige Vertretung wird beseitigt.

Tagesneuigkeiten Göring ließ wieder eine Frau hinrichten!

Lüneburg. Die 31 Jahre alte Ehefrau Henry Mehen aus Verhorn im Kreise Gifhorn wurde Donnerstag morgen in Lüneburg hingerichtet. Sie war wegen Giftmordes an ihrem Ehemann vom Schwurgericht in Lüneburg zum Tode verurteilt worden. Die Mehen hatte während der Krankheit ihres Ehegatten in die Medizin des Patienten systematisch Gift gemengt, das den Tod des Mannes herbeiführte. Der preussische Ministerpräsident hatte von seinem Jagdnadigungsberechtigt in diesem Mordfall keinen Gebrauch gemacht.

Verbrechen in der Hohenelber Gegend

Hohenelbe. In den Läden des Zuckerbäckers Lauterwasser kamen zwei junge Putschisten und bettelten. Die Frau des Zuckerbäckers gab ihnen Bäckwerk, womit sie sich aber nicht begnügten. Sie nahmen eine drohende Haltung gegen die Frau ein und der eine versetzte ihr einen Schlag ins Gesicht, während der andere zu treten versuchte. Auf die Hilferufe der Frau erschien der Zuckerbäcker, der dem einen Putschisten einen Schlag mit einem Eisenstab über den Kopf versetzte, und ihn verließ, worauf die beiden Putschisten die Flucht ergriffen. Sie wurden am gleichen Tag von der Gendarmerie festgenommen. Es handelt sich um einen 19jährigen Mördergehilfen aus Bodenbach und einen 18jährigen Husschmied aus Böhm.-Kammig.

Der Schrecken von Hohenelbe

Hohenelbe. In Brauna (Bezirk Starkebach) wurde auf die Frau des Verkäufers der dortigen Vasa-Filiale, Mitorford, ein frecher Raubüberfall verübt. Auf dem Heimwege von Starkebach wurde die Frau im Walde von einem Raubfahrer überholt, der das Rad anhielt, auf die Frau trat und ihr die Handtasche entreißen wollte. Die Frau wehrte sich verzweifelt, gab ihm aber schließlich die Tasche, als er mit der Hand in die Rocktasche griff, als ob er eine Waffe hervorziehen wollte. Als die Frau um Hilfe rief, suchte der Räuber das Weite. Er wurde von einem vorbeifahrenden Pkauto verfolgt, konnte aber in den Wald flüchten. Es handelt sich um einen 21jährigen Putschisten, der bereits am 31. Dezember 1934 auf der Straße zwischen Dönnersdorf und Düttendorf bei Hohenelbe eine Landwirtsgattin überfallen, niedergeschlagen und ihrer Handtasche beraubt hatte. Der Gendarmerie ist es noch nicht gelungen, des Täters habhaft zu werden.

Explosion beim Bäcker — zwei Opfer

Gablonz. In Reimowitz bei Gablonz kam es Donnerstag nachmittags beim Bäckermeister Schwertner aus bisher unbekannter Ursache zu einer Explosion. Zwischen der Decke des Backraumes, die schadhaft geworden ist, und dem Fußboden des darüber befindlichen Zimmers hatten sich im Laufe der Zeit offenbar große Mengen von Mehlstaub in einem Hohlraum angesammelt, die nunmehr zur Explosion kamen. Zwei Angestellte des Bäckers wurden mit schweren Gasvergiftungen ins Krankenhaus gebracht. Durch die Explosion wurde die große Auslagenscheibe des Bäckerdienstes sowie ein Fenster zertrümmert.

Eindrücke aus Moskau und Leningrad

Moskau, 10. Jänner 1935.

Wenn man den Bahnhof von Moskau oder Leningrad verläßt, befindet man sich gleich im Trübsal einer Großstadt, die in Leningrad mehr, in Moskau weniger west- oder mitteleuropäisches Gepräge hat und wo der Verkehr so lebhaft ist als in anderen Großstädten bei uns und in den Nachbarländern. Einen Unterschied bilden allerdings die einen großen Teil des Tages, insbesondere bei Arbeitsbeginn, überfüllten Wagen der elektrischen Bahn, die Menschen sind darin dicht gedrängt wie Heringe in einem Faß, auf den Trittbrettern so eng beisammen, daß man glaubt, jeden Augenblick werde einer herausfallen. Spricht man mit Leuten über diese Verkehrsalamität, die jede Nacht in die Arbeit und aus der Arbeit zum Problem macht, so geben sie den Rangel zu, verweisen aber mit Stolz auf den Bau der Untergrundbahn, welche diese Schwierigkeiten überwinden wird. Die Menschen sind hier alle von starker Hoffnung auf die Zukunft erfüllt. So auch in der Frage der Wohnungen. Der Großstädter wohnt in Sowjetrußland schlechter als bei uns — zweifellos. Viele Ehepaare, auch mit Kindern, selbst qualifizierte Arbeiter, Ingenieure usw. haben nur einen Wohnraum. Auch die Bauten, die nach dem Kriege entstanden sind, reichen an die Wiener Gemeindebauten oder die Prager Genossenschaftshäuser nicht heran. Aber alles sagt, in ein paar Jahren werde es besser sein. Tatsächlich wurde auch in den letz-

Grauenhaftes Verbrechen in einer Einsicht bei Pstraumberg

Kleinhäusler erschossen — Die Frau mit der Hacke niedergeschlagen Ein Kind vergewaltigt

Die Gendarmeriefahndungsstelle in Eger und die Gendarmeriestation in Pstraumberg geben bekannt: In der Nacht zum Mittwoch, den 16. ds., erschoss ein bisher unbekannter Täter in der Gemeinde Sankt Katharina im Tachauer Bezirke mittels eines Jagdgewehres den Häusler Franz Stelzler, verwundete dessen Gattin Anna schwer und vergewaltigte das 15 Jahre alte Dienstmädchen Martha Matzi. Sodann stahl der Täter 30 Kronen in barem und ein wenig Silber. Bei seinem Weggang aus dem Häuschen warf er das Jagdgewehr am Hofe in den Schnee. Es handelt sich um ein Lancafter-Gewehr älteren Typs mit unterem Verschluß und einem Drahtkugellauflauf, erzeugt von der Firma J. Just in Jersach.

Der Täter wird wie folgt beschrieben: Alter etwa 25 bis 30 Jahre, etwa 165 Zentimeter hoch, längliches Gesicht, dasselbe ist von dunkler Farbe, die Wangen sind eingesunken, die Backenknochen stehen vor. Der Täter dürfte bartlos gewesen sein oder bloß einen ganz kleinen Schnurrbart getragen haben. Die Haare des Täters waren dunkel und zerzaust. Bekleidet war er mit einem langen dunklen Winterrod, einem kurzen dunklen Rod, braunem Sweater und einer langen grauen Hose. Am Kopfe trug er eine haarige graue Mütze mit Schilb. Er sprach einen böhmischen Dialekt. Die Gendarmerie fahndet nunmehr nach einem gewissen Karl Schiel aus Tachlowitz bei Mondsberg, auf den die angeführte Identitätsbeschreibung paßt. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß der Täter die Grenze nach Bayern bereits überschritten hat.

Fortschritte in der Gewaltigung des „Nelson“

Brüg. (Sch. P. B.) In mehr als einwöchiger Gewaltigungsdarbait im Nelson-Schacht ist ein neuer Grubenabschnitt freigelegt worden, der einen Strengengewinn von 1200 Meter gebracht hat. Es handelt sich um eine der schwierigsten und gefährlichsten Etappen der Wiedergewaltigung, die bisher zu verzeichnen war. In einer freigelegten Strecke war ein dezant harter Erbruch eingetreten, daß 30 Waggons Kohle geräumt werden mußten, ehe man in der Strecke weiter vordringen konnte. Dabei war diese Strecke die ganze Zeit über in Verbindung mit dem abgesperrten Grubenteil, so daß die Bergleute bei der Arbeit unangenehm Sauerstoff-Apparate tragen mußten. Im Verlauf der Gewaltigungsarbeiten wurde die elektrische Lokomotivbahn des Salesius-Reviere erreicht. Dort dürfte man im Verlaufe der weiteren Arbeiten auf die Leiche des Lokomotivführers stoßen.

Feuergefecht in Karlsbad

Karlsbad. Donnerstag nachts wurden hinter der Dänionstalt Stranz vier verdächtige Putschisten bemerkt, die über Anruf der Polizei nicht stehen blieben, so daß diese sich veranlaßt sah, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Es kam zu einem Feuergefecht, bei dem insgesamt 15 Schüsse fielen, durch die jedoch niemand verletzt wurde. Schließlich gelang es der Polizei, zwei der Putschisten, die vermutlich einen Einbruch geplant haben, festzunehmen. Es handelt sich um einen gewissen Ladislav Rehal aus Turn bei Teplih-Schönan sowie um einen gewissen Franz Walter aus Janesfen bei Karlsbad.

Die „Bohemia“ hat anlässlich der Saarabstimmung ihre Larnkappe wieder ein wenig gelüftet und ihr hitlerfascistisches Gesicht der Öffentlichkeit gezeigt. Während sie am Mittwoch die wahrhaft blödsinnige Ente des „Deutschen Nachrichtenbüros“ über den angeblichen „Putschplan“ der antinazistischen Polizeigruppe Nachts (eine Lüge zu nur allzu durchsichtigen Zwecken) ohne jeden anzweifelnden Kommentar in Fettdruck mitgeteilt hatte, versetzt sie einen Tag später die authentische Nachricht über den Drohbrief der „Deutschen Front“ an den saarländischen

Direktor des Innern, Heimburger, mit einem ebenso unmotivierten, wie charakteristischen Fragezeichen! Den hoffnungslosen Fall dieses Blattes neuerdings zu diskutieren, wäre überflüssig, wenn sich diese originelle Sorte nicht von Zeit zu Zeit als „Demokraten“ zu bezeichnen wagte. . . .

Ein „guter Kamerad“. Der nationalsozialistische Emigrant Josef Stadler wurde vom Kreisgericht in Warasdin wegen Diebstahls zu drei Monaten Arrest verurteilt. Er hatte gelegentlich der Abreise der nationalsozialistischen Emigranten aus Warasdin die Kameradskassette der Emigranten beraubt. Es sind ihm insgesamt 5000 Dinar in die Hände gefallen. Bei seiner Verhaftung wurden bei ihm nur mehr 1000 Dinar vorgefunden.

Selbstmord oder Mord? Donnerstag früh starb in der Gemeinde Politz bei Böhm.-Budweis der 48jährige ehemalige Angestellte der Tabakfabrik Paul Viza unter verdächtigen Umständen. Die Gendarmerie wurde von seinem Tode verständigt und sie stellte eine Reihe verdächtiger Tatsachen fest. So fehlten Viza an seiner linken Hand drei Finger; ein Revolver war bei ihm geendet hatte, hatte die linke Schläfe getroffen; auch wiesen die Haltung des Leiche und die Wulspuren nicht auf einen Selbstmord hin. Die Untersuchung der Familienverhältnisse ergab, daß Viza mit einem Mädchen aus der Flotwaki ein Verhältnis unterhielt, obwohl er verheiratet und Vater zweier Kinder war. Die Gendarmerie verständigte von diesem Vorfall die Staatsanwaltschaft. Da aber dem Inhalt eines später aufgefundenen Briefes Glauben geschenkt wurde, wird der Vorfall als Selbstmord aufgefaßt.

Die Prager Trafikdiebe verhaftet. Die zwei Putschisten, welche in einer Prager Trafik Stempel im Werte von 15.000 Kč gestohlen hatten, wurden fünf Stunden nach dem Diebstahl von der Polizei festgenommen. Es sind polnische Staatsangehörige.

Nach der ersten Schicht. Am Montag früh, als die Nachtschicht bereits ausgefahren war, brach im Mannsdorf des Kobinooer-Schachtes bei Pruch der Bergmann Oldich Florian zusammen und war sofort tot. Der Unglückliche war längere Zeit krank gewesen und am Sonntag nach wieder zum erstenmal in den Schacht eingefahren. Der Verstorbenen hinterläßt eine Frau und zwei unversorgte Kinder.

Sti-Verbandswettkämpfe der Arbeiterportler in Eisenstein



Der Verband D. T. J. Prag hat die vom Kreis, G. Kreis und D. T. J. S. Kreis, Witten, vorbereitete große Winterportleranstellung in Eisenstein als Verbandveranstaltung propagiert. Es ist das erstmalig, daß deutsche Arbeiterportler eine große Winterveranstaltung im Schmetwald mit durchführen. Als Veranstalter treten nunmehr der Kreis, die D. T. J. und der tschechische Arbeiterportlerverband auf. Zum Wettkampfleiter wurde Genosse W. J. K. Kallman, gewählt.

Das Programm ist auf einen Tag beschränkt. Sonntag, den 20. Jänner werden ab halb 9 Uhr vormittags durchgeführt: ein 12-Kilometer-Lauf für Sportler und Altersportler, ein 3-Kilometer-Lauf für Sportlerinnen aller Altersklassen und ein 6-Kilometer-Lauf für Jugendportler unter 18 Jahren. Nachmittags findet auf der Spidbergschanze des tschechischen Sportklubs Witten das Sti-Springen statt. Die Wettkampfermeldung aus dem Graebirge liegt bereits vor; der 6. Kreis meldet aus dem Keudeler und Grätzberger Bezirk sechs Springer und fünf Langstreckenläufer und eine Wüfelerin an. Auch aus dem Böhmenerwaldgebiet liegen Teilmeldungen vor. Die Wettkampfermeldung der D. T. J. heißt sich auf 10 bis 15 Springer und zahlreiche Wüfeler.

Die Schmeverhältnisse im Schmetwaldgebiet sind vorzüglich. Für die Krunde des Arbeiterwinterporties im Wüfeler Gebiet wird ein Sportlerkranz (vorausichtlich mit 50 Prozent Radrtermehrwert) am Sonntag, den 20. Jänner, zur Verfügung stehen.

Ziehung der VI. Jugendfürsorge-Sachlotterie

Am 16. Jänner d. J. fand in Anwesenheit eines Notars und des Vertreters der Ausschreibende die Ziehung der 6. Jugendfürsorge-Sachlotterie der Deutschen Landeskommission für Kinderdau und Jugendfürsorge in Wöhrten im Zentralhaus in Reichenbera statt, bei welcher folgende Gewinnliste gezogen wurden: 1. Haupttreffer im Werte von 100.000 Kč: Los Nr. 27.887. — 2. Haupttreffer im Werte von 20.000 Kč: Los Nr. 234.752. — 3. Haupttreffer im Werte von 5000 Kč: Los Nr. 237.109. — 3000 Kč: Los Nr. 45.058. — 1000 Kč: 8582, 30.874, 40.437, 55.324, 79.398, 100.704, 124.789, 152.055, 167.697, 203.299. — 500 Kč: 8337, 40.435, 40.723, 68.970, 69.023, 86.356, 95.433, 114.530, 121.818, 124.572, 131.807, 135.895, 148.874, 149.714, 153.056, 172.571, 180.410, 183.597, 209.880, 243.316. — 200 Kč: 19.371, 19.401, 25.762, 28.877, 37.287, 44.417, 51.334, 54.855, 58.102, 60.243, 62.023, 69.258, 74.733, 76.300, 81.577, 90.438, 94.279, 106.956, 110.049, 115.125, 120.763, 121.491, 121.761, 127.734, 135.767, 142.673, 143.426, 147.382, 149.482, 152.949, 167.111, 168.218, 180.343, 186.267, 187.210, 192.247, 195.098, 201.498, 211.180, 213.005, 219.623, 221.569, 232.754, 232.797, 232.957, 233.204, 233.615, 240.336, 240.701, 248.150. — 100 Kč: (Serien zu 10 Treffer): 11.521—11.530, 13.421—13.430, 15.481—15.490, 18.561—18.570, 20.241—20.250, 20.331—20.340, 31.871—31.880, 34.211—34.220, 50.531—50.540, 82.691—82.700, 96.301—96.310, 124.311—124.320, 131.711—131.720, 153.111—153.120, 168.651—168.660, 171.881—171.890, 173.461—173.470, 182.621—182.630, 203.001—203.010, 216.671—216.680. — 50 Kč: (Serien zu 10 Treffer): 23.521—23.530, 30.711—30.720, 41.811—41.820, 42.291—42.300, 57.741—57.750, 58.801—58.810, 67.291—67.300, 71.061—71.070, 95.951—95.960, 120.091—120.100, 120.101—120.110, 125.351—125.360, 127.221—127.230, 151.171—151.180, 171.411—171.420, 172.781—172.790, 187.171—187.180, 218.121—218.130, 224.191—224.200, 240.271—240.280.

Ziehungsstellen sind zu haben bei der Deutschen Landeskommission für Kinderdau und Jugendfürsorge, Reichenberg, Waldsäge 14.

Jüge im Schnee. Zwischen den italienischen Stationen Szegans und Palona sind während eines Schneesturmes die Personenzüge im Schnee stecken geblieben und halten nun schon seit dreieinhalb Stunden an dieser Stelle.

Zunahme an neuen Kraftfahrzeugen im Dezember 1934. Nach der Erhebung, die das Statistische Staatsamt monatlich vornimmt, wurden bei den Erhebungsstellen in der Tschechoslowakei im Dezember 1934 486 neue Kraftwagen und 69 neue Motorräder (mit und ohne Seitenwagen) eingetragen; davon waren 441 Personenkraftwagen, 43 Lastwagen und zwei Autobusse. Auf Wäldern entfielen 318 Personenkraftwagen, 32 Lastwagen, zwei Autobusse; auf Mähren-Schlesien 63 Personenkraftwagen, vier Lastwagen; auf die Slowakei 28 Personenkraftwagen, sieben Lastwagen und auf Karpatenrußland zwei Personenkraftwagen. Davon waren inländischer Erzeugung 439 (90,3 Prozent), ausländischer 47 (9,7 Prozent). — Von den inländischen Firmen entfielen auf Tata 111, Praga 89, Skoda 86, Kero 44, Brno 40, Walter 36, Jairo 28 und Wifow vier Wagen.

Vom Rundfunk Empfehlenswertes aus den Programmen

Sonntag:
Prag, Sender L.: 6.15: Gymnastik, 10.05: Deutsche Nachrichten, 11: Schallplatten, 12.10: Luvettüren auf Schallplatten, 15.55: Konzert, 16.40: Rundfunk für die Jugend, 18.05: Deutsche Sendung: Orchesterkonzert aus der Musikschule Brno, 18.55: Deutsche Presse, 19.10: Pariser Chanson, 22.15: Tanzmusik, Sender S.: 14.30: Konzert des Prager Kammerorchesters, 15: Deutsche Sendung: Doyent Kettl: Die Anfänge der Prager Oper, 18.20: Kinder, laßt uns tanzen. — Brünn 17.05: Pi. Ber, welche gefallen, 17.50: Deutsche Sendung: Konzert des Kammerorchesters, 20.20: Hausmusik. — Mährisch-Odrau 18.05: Salonkonzert, 20.45: Buntes Programm. — Preßburg 20.20: Offenbach: Dorothea, Einspiel.

Emil Strauß

Der Kampf

Internationale Revue, Prag

Das Jännerheft hat folgende Inhalt:

- Otto Bauer: Triumph des Kapitalismus?
- Emil Franzel: Die „deutsche Prolettracht“
- A. Am. Gruber: Die zweite kritische Welle gegen den deutschen Faschismus
- Die deutsche Linke und die Nation
- Bemerkungen
- Weltpolitik
- Weltwirtschaft
- Internationaler Sozialismus
- Internationale Gewerkschaftsbewegung
- Aus der Sowjetunion
- Aus dem geistigen Leben
- Bücherschau
- Seitschriftenrevue

Preis des Heftes 5 Kč. — Redaktion und Verwaltung: Prag II., Püchovova 37.

Vier Kinder im Kino verbrannt

Montreal. Während einer privaten Kinovorführung brach in einem Biographentheater ein Brand aus, der rasch den ganzen Saal ergriff. Dabei wurden vier Kinder erstickt, während vier Kinder den Tod fanden.

Wer will Doktor werden?

Fünf unternehmungslustige Herren hatten den guten Einfall, eine Gesellschaft zur Hebung des kulturellen Niveaus zu gründen. In der richtigen Erkenntnis, daß es genug Leute gibt, welchen der Schein der Kultur wichtiger ist als die Selbstverleugung, verlegten sie sich darauf, Doktorstitel feilzubieten. Für einen bestimmten Betrag verpflichteten sie sich, jedes gewünschte Diplom zu besorgen. Wenn einer gar hoch hinaus wollte, konnte er sogar einen Adelsbrief bekommen. Für weniger Vorbehalte war im Falle der Not auch ein falscher Paß auf Lager.

Die Büros der Gesellschaft, welche sich „Via“ nannte, waren in der Brenntopasse in Prag I. Die fünf Mitglieder, und zwar der Schriftführer, der Direktor, ein gewisser Kateradfa, ebenfalls „Direktor“, der „Ingenieur“ Jekel und ein angeblich echter Doktor der Rechte wurden verhaftet und werden in Ähre, ohne Titel, mit einfachen Nummern, nach Pankraz wandern. Via Strafgericht.

Ausstellung unserer Industrie in Moskau

Im Zentralmuseum für Sowjetexport in Moskau wurde eine Ausstellung der tschechoslowakischen Leichtindustrie eröffnet, an der 50 Ausstellerfirmen teilnehmen.

Im Hauptmann-Prozess gab die Verteilung bekannt, daß sie einen weiteren Zeugen aus New York vorladen lassen werde. Dieser Zeuge, mit Namen Oskar Zukal, werde die Aussage machen können, daß drei Männer, von denen einer angeblich Fisch gewesen sei, ihn im April 1932 erstickt haben, „gutes Geld“ für 75 Cent den Dollar zu verkaufen. Diese drei Männer haben etwa 50.000 Dollar besessen. Der Zeuge Zukal habe aber damals nicht das Geld gekauft, da es das Lösegeld gewesen ist. Den Männern habe er auch erklärt, daß er das Geld nicht zu laufen beabsichtige. Nach zwei Tagen habe Zukal die Männer wieder aufsuchen wollen, die aber inzwischen fortgezogen gewesen seien. Auf Grund eines Zeitungsbildes habe Zukal Fisch wieder erkannt. Dies sei nach der Verhaftung Hauptmanns gewesen.

Revolte im Gefängnis. Im Gefängnis von St. Quentin (Kalifornien) entstand unter mehreren Häftlingen eine Revolte. Sie benutzten sich des Gefängnisdirektors und vier Verwaltungsbeamten, die sie auf ihrer Flucht in einem Automobil als Gefangen mit sich schleppten. Ein starkes Aufgebot von Kuffern und Kofferträgern im Flugzeug hat ihre Verfolgung aufgenommen. Der Gefängnisdirektor sprang während der Fahrt aus dem Auto und erlitt hierbei einen Bruch der Schädeldecke. Sein Zustand gibt zu Besorgnissen Anlaß. Die Häftlingen eröffneten gegen ihre Verfolger das Feuer aus einem Maschinengewehr, das sie bei ihrer Flucht mitgenommen hatten.

Butter statt Luft. An der Brücke über die Memel in Litau, die gleichzeitig die Grenze gegen Litauen bildet, ist ein neuerlicher Schmutzflug aufgeblüht worden. Eine Händlerin aus Memelland kam, wie schon oft, mit ihrem Fahrrad über die Brücke. Zufällig wurde der Zollwächter auf die Brücke mit dem Fahrrad und wunderte sich, daß diese so stark aufgepumpt war. Daraufhin untersuchte er den Reifen, aus dem fünf Pfund Butter herausgeholt wurden, die anstatt der Luft hineingepumpt worden waren.

„Freiheitsfeuer“ auf dem Teplitzer Schloßberg. Am vergangenen Dienstag abends wurde auf dem Teplitzer Schloßberg ein Feuer abgebrannt, offenbar als Reue über den Sieg Hitlers an der Front. Die Demonstration konnten nicht ermitteln werden.

Alters- und Arbeitslosenversicherung in Amerika

Hundert Millionen Dollar Staatsbeitrag

Washington. (Reuter.) Die Gesetzesnovelle über die Altersversicherung, die Senator Wagner ausgearbeitet hat und die heute mit einer Sondervorsicht des Präsidenten Roosevelt dem Senat vorgelegt wurde, setzt sich aus folgenden fünf Abschnitten zusammen:

1. Pflichtversicherung gegen die Arbeitslosigkeit, für welche die Arbeitgeber eine Abgabe von den Löhnen zahlen werden, u. zw. in der Weise, daß beginnend mit dem 1. Jänner 1936 ein Prozent der Löhne abzuführen ist, bei einer Steigerung bis 1. Jänner 1938 auf drei Prozent. Sollen sich die wirtschaftlichen Verhältnisse bessern, dann wird die dreiprozentige Abgabe bereits früher zur Einführung gelangen.

2. Eine Alters-Pflichtversicherung, an der die Empfänger kleiner Löhne teilhaben und in die die Arbeitnehmer und die Arbeitgeber zu gleichen Teilen einzahlen werden.

3. Eine Alterspension für das arme Volk, das an der Pflichtversicherung nicht beteiligt ist;

diese wird von der Federalregierung und den einzelnen Staaten finanziert.

4. Ein System freiwilliger Federal-Annullitäten für jene, die in den obligatorischen Plan nicht einbezogen werden können, weil ihre Einnahmen größer sind als dieser Plan bestimmt, trotzdem aber nicht imstande sind, sich für ihr Alter etwas zurückzulegen.

5. Den einzelnen Staaten werden große Federal-Zuschüsse gewährt werden, um ihnen zu ermöglichen, mittellosen und kranken Müttern und deren Kindern zu helfen und das öffentliche Gesundheitswesen zu heben.

Die finanzielle Grundlage des vorgeschlagenen Gesetzes ist ein Kredit im Betrage von 100 Millionen Dollar zur Finanzierung des Sozialprogramms im neuen Budgetjahr, das am 1. Juli beginnt. Für die kommenden Jahre soll ein Beitrag von mindestens 200 Millionen Dollar jährlich ausgetorfen werden.

Die Dzeanstaffette

Von Kurt Döberer

Soviel Jaderstillsches man auch über die Fortschritte des Projektes der künstlichen Fluginseln hören mag, so wird doch in Wirklichkeit die Aussicht immer geringer, daß auf diesem Weg das Problem des regelmäßigen atlantischen Flugdienstes von Europa nach New York gelöst wird.

Jwar sind die technischen und finanziellen Schwierigkeiten durchaus nicht so groß, daß sie in nächster Zeit nicht überwunden sein könnten, denn alle Nachrichten über diese Seiten des Problems lauten sogar günstig. Aber überlegen wir dabei doch nicht den schwierigen und ausschlaggebenden Punkt, welche Großmacht wird es gestalten, daß Milliarden ihres Nationalvermögens dort konzentriert werden, wo sie im Falle des Krieges dem Gegner hilflos ausgeliefert sind.

Fünf gigantische Stahlinseln wären es, die dann plump und todeslos im Atlantik schwimmen würden. Wähelos könnten sie vom Angreifer mit schweren Luft- und Unterseebooten vernichtet werden, wenn dem Gegner nicht das noch gefährlichere Manöver gelingt, die eine oder andere künstliche Fluginsel in seine Hand zu bekommen. Ausreichende Bewaffnung und ein Schuß solcher künstlicher Inseln ist technisch fast unmöglich und würde nebenbei zu endlosem internationalem Rüstungswettlauf führen. Den anderen Weg, diese Fluginseln neutralisieren zu wollen und sie aus den Kampfhandlungen durch internationale Verträge auszuschließen, den könnte nur ein reiner Torbesessenen wagen.

Wenn Nordamerika trotzdem gegenwärtig ein kleines Küstlein einer solchen künstlichen Stahlinsel baut, so spricht das durchaus nicht für die Ausführung der fünf größeren Inseln. Nordamerika kann sehr wohl an einem geschützteren Platz eine solche Flugzeuginsellandzelle bauen können und für sich einen vorgehobenen Posten des amerikanischen Festlandes ist auch bei einer anderen Lösung des Transatlantikverkehrs, die das inaktivierte Milliardenkapital bei fünf Stahlinseln leicht entwerfen könnte, immer eine gute Verwendungsmöglichkeit.

Ein interessanter und völlig neuartigen Versuch zur Lösung des Transatlantikverkehrs macht man gegenwärtig in England. Dieses neue System für Langstreckenflug, das von Short Brothers, den Flugbootwerken in Rochester ausgearbeitet wurde, benutzt zwei Flugmaschinen. Diese werden auf eine patentierte Weise auf einem Doppeläroplan verbunden.

Man ging von dem Gedanken aus, daß eine schwerbeladene Flugmaschine, die die Äraie zum Start und Aufstieg nicht mehr aufbringt, sehr wohl mit aller Sicherheit fliegen kann, wenn sie durch eine zusätzliche Kraft in die geeignete Flughöhe gebracht würde. Wenn man also eine sehr schnelle Langstreckenmaschine so auf einem riesigen, relativ lang-

Der Befähigungsnachweis. Der knapp 32 Jahre alte Nationalsozialist Dr. Wilhelm Stuckert ist zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Darmstadt ernannt worden. In der Begründung des Advancements wird festgestellt, daß Stuckert schon mit 22 Jahren „als Priester“ (O. Gymnasialklasse) der Partei beigetreten sei. Meine Frage: Wie oft muß das Genie da sitzen geblieben sein?

Ausgrabungen in Athen. Dieser Tage begann man in Athen mit der Niederreißung des Stadtviertels zwischen der Akropolis und dem Theseion. An dieser Stelle bestanden amerikanische Archäologen Ausgrabungen nach altgriechischen Wandmalereien vorzunehmen, deren Überreste sich heute etwa 6 bis 8 Meter unter der Erde befinden und auf denen allmählich das ganze Stadtviertel entstand, das jetzt vollständig beseitigt werden soll. Es soll eine ganze Agora freigelegt werden, ebenso Tempel des Apollo Patros und Ares, das Theseion, ein altgriechischer Senat, der Palast Solos, in welchem die fremden Gesandten wohnten, das Theseion, die Wohnung der Vorstehenden des Senates und der Volksversammlung und schließlich die Wohnstätte des ersten athenischen Archonten, das Portikon. Insgesamt sollen 325 Häuser niedergerissen werden.

Seit September ohne Nachricht. . . In Dundedin (Australien) werden große Befürchtungen über das Schicksal des Eisbrechers „Wahatkearp“ der Expedition Lincoln-Elsworth gehegt. Der Eisbrecher ist angeblich im Weddellmeer von einer ungeheueren Eisschicht eingeschlossen. Die Expedition hat von dem Eisbrecher seit dem Zeitpunkt seiner Ausreise, d. i. seit September 1934, keine Nachrichten.

Jede Woche ein Weltkletterer. Aus dem Maikhal (Rußland) in der Nähe der Meeresküste trifft die Nachricht ein, daß dort ein Mann namens Vojnov lebt, der im Jahre 1799 geboren ist. Er dürfte somit zu den ältesten Menschen der Welt zählen.

Mammut-Stoßzähne gefunden. In dem zwölf Kilometer von Moskau entfernten Jarassil wurden zwei vollständig erhaltene, ein Meter lange Mammut-Stoßzähne gefunden. Es handelt sich um einen sehr wertvollen Fund, da bisher Überreste dieser prähistorischen Lebewesen in so unmittelbarer Nähe von Moskau nicht gefunden wurden. Eine wissenschaftliche Sonder-Expedition durchsucht die Umgebung von Jarassil nach weiteren Beweisstücken für das Vorhandensein urweltlichen Lebens in unmittelbarer Umgebung der Sowjethauptstadt.

Julkon. Die südbrasilianische Stadt Sao Antonio wurde am Donnerstag von einem Wirbelsturm schwer heimgesucht. Der Jukon, der fünf Minuten dauerte, riß von 70 vom Hundert aller Häuser die Dächer ab und zerstörte viele Gebäude, unter denen sich auch die Präsektur und die italienisch-französische Bank befinden. Der Sachschaden ist sehr groß. Von Menschen wurden nur wenige verletzt.

Wahrscheinliches Wetter Freitag: Abnahme der Niederschlagsmenge, wechselnd bewölkt, wieder ein wenig kälter bei nordwestlichem Wind. Wetterausblick für Samstag: Schöner, auf den Bergen und im Osten der Republik mäßiger Frost.

Flugverkehr in den Polargegenden?

Moskau. Das Zentralinstitut für das Studium der nördlichen Seewege verankert in nächster Zeit eine Reihe von Flügen, durch welche die Möglichkeit eines Flugverkehrs in den Polargegenden geprüft werden soll. Am den 20. Jänner herum wird der Flieger Karik nach der Insel Bajgad starten und einige Tage später unternimmt der Flieger Wolow einen Flug nach der Dickson-Insel. Am ersten Drittel des Feber werden zwei Flugzeuge unter Führung des bekannten Polarfliegers W. S. S. Wolow in Moskau zu einem Flug nach dem 13.000 Kilometer entfernten Kap Schmidt starten. Schließlich werden in den nächsten Tagen die beiden Polarflieger W. S. S. Wolow und G. Wolowin von Krasnojarsk aus Erkundungsflüge zur Nordpol-Wege unternommen.

GEDENKET

bei allen Anlässen der Arbeiterfürsorge!

samen Transportflugzeug besetzt, daß beim Aufstieg sich die Motoren und die Propellerkräfte des schwerbeladenen kleinen und des leeren großen Flugzeugs addieren, so kann die Langstreckenmaschine mühelos auf die verlangte Flughöhe gebracht werden. Sie muß nur so auf dem Transportflugzeug besetzt sein, daß sie im geeigneten Augenblick gefahrlos von diesem gelöst werden kann.

Wie das Blatt der Arbeiterpartei in London mittelt, befinden sich zwei solche Flugzeuge auf der Flugbootwerft in Rochester bereits im Bau.

Short Brothers glauben, daß sie auf diese Weise die Nutzlast eines Langstreckenflugzeugs, das fünftausend Kilometer ohne Zwischenlandung zu fliegen vermag, verdreifachen können.

Eingelheiten über die beiden im Bau befindlichen Maschinen werden natürlich nicht bekannt gegeben. Man weiß nur, daß als Transportmaschine ein großes Flugboot und als Langstreckenmaschine ein sehr starkes Wasserflugzeug verwendet wird. Es muß fähig sein, den Atlantik mit einer Stundengeschwindigkeit von dreihundertfünfzig Kilometer zu kreuzen und zugleich eine schwere Last Post zu tragen.

Nach Fertigstellung der beiden Maschinen werden die Imperial Airways mit Unterstützung des britischen Luftfahrtministeriums den ersten Versuch zur Errichtung eines englischen Handels-Transatlantikverkehrs unternehmen.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Index der Großhandelspreise

Der zum 1. Jänner 1935 festgestellte Index der Großhandelspreise verzeichnet ein Steigen um 0,4 Prozent; er beträgt 694 gegenüber 691 im Dezember.

Die Gruppe der Nahrungsmittel bleibt unverändert (Index 705), der Index der Industriestoffe und Erzeugnisse stieg von 676 im Dezember auf 681 im Jänner. Bei den pflanzlichen Nahrungsmitteln kam es zu einer (annähernd einprozentigen) Verteuerung bei sämtlichen Getreidearten. Der Kartoffelpreis erhöhte sich um 5,3 Prozent. Den einzigen Preisrückgang verzeichnete hier Mais um 2,5 Prozent. In der Gruppe der tierischen Nahrungsmittel verbilligte sich Schweinefleisch um 3 Prozent, inländisches Schmalz um 2,4 Prozent und ausländisches Schmalz um 2,2 Prozent. Dagegen verteuerte sich Kalbfleisch um 2,2 Prozent und Schmalz um 7,7 Prozent. Ein Preisrückgang zeigt sich bei Butter um 1,6 und bei Eiern um 4,3 Prozent. Bei den übrigen Nahrungsmitteln sanken die Preise von Kakao und Hopfen, während sich der Preis von Rohzucker um 1,1 Prozent senkte.

Die Gruppe der Metalle weist eine Verteuerung bei den Eisen-Halbfabrikaten und Fertigwaren um 1,7 Prozent und bei Kupfer um 2,1 Prozent aus. Dagegen verbilligte sich Silbereisen um 0,9 Prozent, Blei um 6,5 Prozent und Zink um 2,8 Prozent.

Eine steigende Tendenz weist die Gruppe der Textilien aus, und zwar zeigt sich eine Festigung bei Baumwollgarn um 4,2 Prozent, bei Seide um 5,2 Prozent, bei Jute um 1,7 Prozent und bei Flach. Einziger Preisrückgang zeigt sich bei Wolle um 0,9 Prozent ab.

Von den übrigen Industriestoffen verteuerte sich Rohleder um 4,1 Prozent, Leinöl um 2,9 Prozent und Zement um 13,2 Prozent.

Anhaltstendenzen. Nach von zehn tschechoslowakischen Anhaltstendenzen-Verlegern, die 95 Prozent der gesamten Erzeugung deckten, haben sich zu einem starkem Zusammenschluß. Der Zweck des Kartells ist die Erhöhung der Preise und die Stabilisierung der erhöhten Preise.

„Die Mutter bediente ein Maschinengewehr...“

Blutige Kämpfe mit amerikanischen Verbrechern

New York. In Leonore (Illinois) drangen vier Räuber in ein Bankgeschäft ein, um die Kasse zu berauben. Die Bankangestellten eröffneten jedoch sofort ein lebhaftes Revolverfeuer, worauf die Verbrecher die Flucht ergriffen. Einer von ihnen konnte von den Angestellten der Bank festgenommen werden. Die drei Räuber drangen darauf in einen benachbarten Wauernhof ein, schloßen einen Kraftwagen und nahmen den jungen Sohn des Landwirts als Geisel mit. Sie kehrten zu dem Bankgeschäft zurück, befreiten ihren gefangenen Genossen, schloßen den Kasser der Bank, während ein zweites Angestelltes erschwert wurde. Ohne Beute zu machen, schloßen sie nun in dem gestohlenen Kraftwagen. Die inzwischen benachrichtigte Polizei nahm sofort mit einem großen Aufgebot die Verfolgung auf. Die vier Verbrecher konnten schließlich auf freiem Feld von etwa 50 Polizisten umzingelt werden. Es entspann sich ein reges Feuergefecht, bei dem ein Polizist erschossen, mehrere andere schwer verletzt wurden. Erst nach festem Kampf ge-

lang es, drei der Räuber festzunehmen. Der vierte beging Selbstmord. Der von den Verbrechern verschleppte Farmer Sohn wurde wohlbehalten aufgefunden.

In Ocala (Florida) kam es zwischen einer Verbrecherbande und 15 Polizisten zu einem mehrstündigen Feuerkampf. Es handelt sich um die Bande, die im Vorjahre den Bankier Edward Bremer aus St. Paul entführte und erst nach einer Lösegeldzahlung von 200.000 Dollar freigelassen hatte. Die Verbrecher hatten sich jetzt in einem palastartigen Sommerheim verbarrikadiert. Hier wurden sie von der Polizei belagert. Die Polizisten schleuderten zahlreiche Tränengasbomben in das Gebäude, konnten jedoch zunächst infolge des heftigen Angreifers nicht weiter vordringen. In der Bandenmitglieder wurden die Ausbruchsversuche erschwert, desgleichen die Mutter des einen Verbrechers, die bei dem Kampf mit der Polizei ein Maschinengewehr bediente. Erst nach sechsständigem Kampf ergaben sich die übrigen Mitglieder der Bande.

PRAGER ZEITUNG

Gefällige Czech-Karten. Das Zentral-Sozialamt der Stadt Prag macht darauf aufmerksam, daß Kartenspiele von Ernährungsangelegenheiten (der sogenannten Czech-Karten) festgestellt wurden. Sie sind von gelber Farbe; auch der Stempel der ausstellenden Behörde ist gefälscht. Diejenigen Kaufleute in Groß-Prag, die solche Anweisungen in Zahlung nehmen, werden aufgefordert, vor eventuellen Kontrollen das Zentral-Sozialamt oder die Polizei zu verständigen und die Verbreiter sofort sicherstellen zu lassen.

Die Entgegennahme von Geldleistungen bei der Postparafasche in Prag. In der Tagespresse wurden Nachrichten darüber veröffentlicht, daß die Anstellungen für den Weidienst bei den Postämtern in Prag aus technischen Gründen nicht verlängert werden können. Die Postparafasche macht darauf aufmerksam, daß bei ihren Schaltern in Prag, Wenzelsplatz, Einlagen auf Scheineinzahlungsscheine und auf Einlagebücher der Postparafasche täglich bis 19 Uhr, am Samstag bis 18 Uhr entgegengenommen werden.

Die Prager Uhren. Das Bauamt der Hauptstadt Prag, Sektion 15, gibt bekannt, daß die Sekundärapparate und die Zifferblätter der Prager öffentlichen Uhren nach und nach gegen neue ausgetauscht und die Uhren selbst auf die Zeitstrahle der Post angeschlossen werden. Der Austausch aller Apparate wird bis zum 15. Februar d. J. andauern und es werden während der Zeit der Arbeiten nach und nach die Uhren in den einzelnen Prager Stadtteilen eingestellt werden.

Sportzüge in den Böhmerwald. Samstag, den 19. Jänner, wird probeweise ein eigener Sportzug mit Wagen 2. und 3. Klasse von Smichov nach Rudohütten abgefahren werden. Abfahrt von Smichov 13 Uhr 56. Es wird empfohlen, sich in Winterberg ein Radquartier zu sichern. Neue Teilnehmer, die noch am Samstag bis Rudohütten fahren wollen, treffen dort um 19 Uhr 34 ein; diejenigen, die in Winterberg übernachten, fahren erst am Sonntag um 7 Uhr 31 mit einem Sonderzug nach Rudohütten weiter, wo sie um 8 Uhr 18 einstreifen. Rückfahrt Sonntag um 18 Uhr 02 von Rudohütten, Ankunft in Prag-Bilsonbahnhof 22 Uhr 53. Der Zug wird nur bei günstigen Schneeverhältnissen abgefahren. Die Fahrkarten zum Fahrpreis von 55 Kč inklusive der Anweisung für 1 Kč werden im Vorverkauf in den Stationen Prag-Bilsonbahnhof und Smichov durch die ganze Woche für den am kommenden Samstag abfahrenden Zug ausgegeben. Bei den Sportzügen in den Böhmerwald werden auch die ermäßigten Rückfahrkarten für Winterportler (Relationskarten), bei denen es möglich ist, den ermäßigten Rückschlag für die zweite Klasse zu kaufen, anerkannt. Außer den Relationsfahrkarten werden auch die anderen gültigen Fahrkarten, zu denen der Reisende eine Platzanweisung für 1 Kč haben wird, anerkannt. Dies bezieht sich nicht auf Arbeiterkarten und Schülermonatskarten.

Berichtigung. In dem Vortragsbericht: „Sowjetrussische Philosophie“ in der geistigen Nummer muß es in den Schlusszeilen des vorletzten Absatzes heißen: „Mechanistische Fehler bei der rechten und Verstoß gegen die Gesetze vom Übergang von der Quantität zur Qualität bei der linken Gruppe.“

Kunst und Wissen

„Das Kloster.“ Emile Verhaeren, der holländische Dichter des „Aufruhrs“ und zahlreicher Gedichte über das proletarische Belgien mit seinen Kämpfen und Kämpfen, der Verkünder einer neuen Zukunft im sozial revolutionären Drama „Morgendämmerung“, bezieht sich auch in seiner Witznovel im Weimarer Stadttheater aufgeführten vieraktigen dramatischen Dichtung „Das Kloster“ mit dem Verhältnis des Individuums zum kollektiven Ganzen. Ein Einzelner ist nicht um seines eigenen Heils willen berechtigt, die Gesamtheit zu schädigen. Der Aristokrat Polihalar ermordet seinen Vater und läßt kaltblütig einen uniduldigen Landbesitzer als Mörder auf dem Schafott hängen. Er findet Zuflucht im Kloster, wo er zehn Jahre in Ruhe verbringt und von dem ihn protektierenden Prior, dem seine Tat bekannt ist, zum ankünftigen Prior ausgerufen ist. Nach der Weiche eines Bauern, der ein gleiches Verbrechen begangen hat, erwacht in dem bisher selbstbewußten Polihalar das Gewissen und er vertritt fast vor Demut. Der Prior läßt ihn, um ihn von seiner Seelenpein zu befreien, vor verammelten Mönchen beichten, die ihn Vatermörder schimpfen und nur mit Mühe gelangt es dem Prior, ihre Aufmerksamkeit von ihm selbst zu bändigen. Schließlich freit Polihalar sein Verbrechen während der Messe in der Klosterkirche zum Renken seiner Helle hinaus und wird auf Befehl des Priors auf die Gasse gestochen, da er durch diese Selbstanklage vor den Gläubigen das Ansehen des Klosters verleiht hat. Mehr als diese Dramatik festhalten die schönen Verse des Autors, welche vom Dichter Stanislav Hanus meisterhaft ins Tschechische verdolmetscht und von den Schauspielern trefflich vorgelesen wurde. Insbesondere haben zum Erlaube des Abends die beiden Darsteller der Hauptrollen Kozelák (Polihalar) und Bart (Prior) beigetragen.

Die Aufführung von Madama Butterfly in der Nationaloper in Mailand. Der Höhepunkt der musikalischen Darbietungen dieses Winters. Das vollbeliebte Haus ist ein durchaus feierliches Gedränge. Pietro Mascagni, der sein Werk persönlich dirigiert, erntete mit den ausführenden Künstlern höchsten Beifall.

Deute Premiere des literarischen Kabarett „Die Weiser“. Im kleinen Unterirdierkaal 8.15 Uhr. Von I. Kamenitzka u. S. Králík-Karlen bei der Abendstunde.

Karten auch nachmittags erhältlich! Auf zahlreiche Anfragen macht die Direktion ausdrücklich darauf aufmerksam, daß auch am Nachmittag gute Karten aller Kategorien gekauft werden können, und zwar

bei der Kaufstelle des Deutschen Hauses, bei M. Truhlářova, Bäck. nám. 58, und Palais Koruna, weite bei M. Kojtářová, Smichov, Stefanikova 78. Auf den Bodenstücken findet sich auch ein diesbezüglicher Vermerk.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Freitag, halb 8 Uhr: Der Barbier von Sevilla, D. I. — Samstag halb 8: Juarez und Maximilian, Gastspiel Ernst Deutsch, D. I.

Spielplan der Kleinen Bühne. Freitag 8: Ehe m. d. S., Kulturverbandstheater und freier Verkauf. — Samstag 8: Der Schneider von Sumpendorf (Schneider Wipfel), Erstaufführung.

Vereinsnachrichten



Volksringgemeinschaft. Freitag, den 18. Jänner, halb 8 Uhr abends wichtige Ausschußsitzung. Anschließend um 8 Uhr Nebungsstunden. Auch hier sei darauf verwiesen, daß die nächsten Proben unbedingt von allen Sangesgenossen besucht werden müssen.



Turnverein ATUS PRAG. Durch den Aufschwung unseres Turnbetriebes in den letzten Monaten ist ein Mangel an geschulten Vorturnern eingetreten. Wir wollen diesem Mangel sofort begegnen und veranstalten deshalb eine Vorturner-Schule, an der sich möglichst viele Turngenossen und Turngenossinnen beteiligen sollen. Wir beginnen Samstag, den 19. Jänner, und über von 17 bis 20 Uhr, Sonntag, von 9 bis 12 Uhr. Die Leitung haben die Genossen Tichy und Procházka. Meldet Euch zu diesem Kursus in den Turnstunden.



Theodor Pištěl in dem Film „Grandhotel Nevada“.

Beränderungen in den Atlanten

Neue Städte, neue Namen

WS. Noch nie haben die Atlanten so rasch und in so großem Ausmaß ihre Physiognomie geändert wie in unseren Tagen. Wir wollen hier nicht an die zahlreichen Grenzverschiebungen erinnern, die seit Beginn dieses Jahrhunderts erfolgt sind; wir wollen nicht rekapitulieren, was im besonderen der Weltkrieg und die Friedenskonferenzen zur Umgestaltung der politischen Geographie getan haben. Von einem anderen Kapitel sei hier die Rede: von der Umgebur und Neugeburt der Städte. Eine verhältnismäßig große Stabilität wahren die Städtenamen in den meisten weiteuropäischen Ländern auf. Seit der endgültigen Abschaffung der Monarchie in Frankreich sind kaum nennenswerte Umbenennungen erfolgt. Mit dem definitiven Sturz des Königtums fielen auch unzählige Ortsnamen, die auf die monarchische Bezug nahmen; so wurde etwa aus Duple-Hol ein Dun-sur-Auron. Die entschiedene republikanische Gesinnung des französischen Volkes duldet derlei Reminiszenzen nicht; es legte Wert darauf, daß auch die älteren Dinge des Lebens der politischen Umformung Rechnung tragen. Im übrigen aber waren in der Zwischenzeit nur sehr selten irgendwelche Änderungen zu registrieren. Vor einiger Zeit wurde der Ort Seite in Seite umgetauft, und solche geringfügige Modifikationen gibt es noch mehr. Auch in Deutschland ist die Zahl der Änderungen von Ortsnamen im Lauf vieler Jahr-

Sport • Spiel • Körperpflege

Ringern

Sportärztliche Bedenken gegen den Ringkampf der Jugendlichen.

Von Dr. med. E. Sch. G.

Der Ringkampf ist aus rein psychologischen (seelischen) Gründen der Natur der Jugendlichen gelegend. Wer von uns wird sich nicht gerne der Jugendzeit erinnern, wo wir uns als Knaben, auf unsere Kraft und unseren Mut pochend, gerade in dieser Sportart maßten? Rag auch der Kampf nicht immer ganz regelrecht und ehrlich gewesen sein und somit auch nicht den sportlichen Regeln entsprochen haben, so herrschte doch meist überschaubare Kampfeslust, Ehrgeiz und Wille zum Sieg. Obwohl viele dabei manchen harten Griff ertragen mußten, so wird dies den Knaben und Jünglingen, die einst rechte Männer werden wollten, gut getan haben.

Das gleiche Empfinden beherrscht die heutige Jugend, die sich dem Ringkampf zuwendet. Betrachten wir das Ringen von sportärztlichen Gesichtspunkten aus — um einen Begriff zu haben — als eine „Widerstandsgymnastik am lebenden Körper“ —, so dürfen wir seine Bedeutung auch in gesundheitlicher Beziehung nicht unterschätzen. Selbst der kritische Beobachter wird zugedenken müssen, daß man über die Einstellung ein Muskelkaterium zu schaffen, längst hinaus ist. Bei sich der Aufgabe unterzog, Amateurportvereine diesbezüglich zu überwinden und sich gar selbst mit den Regeln und Feinheiten des Ringens befähigt, wird bald eines anderen besetzt sein.

Deshalb sollte man auch dem Ringport die rechte Würdigung zuteil werden lassen, obwohl besonders früher der Gedanke auch ärztlicherseits verbreitet wurde, daß sich die Jugendlichen aus Gesundheitsrückgründen nicht dieser Sportart widmen sollten. Aber die neuesten Untersuchungen dürfen wohl dazu berechtigen, diesem Einwand die Spitze abzubringen. Daß ein gesunder Körper und vor allem ein gesundes Herz Vorbereitungen für das Ringen der Jugendlichen sind, ist selbstverständlich; ebenso, daß das Training sorgfältig geleitet und ärztlich überwacht wird. Wir müssen wohl zugedenken, daß ein einseitig betriebener Kraftsport im Sinne des bevorzugten Gewichthebens, Reißens und Stoßens für die Jugendlichen nicht zu empfehlen werden kann. Diefür bestehen oft ärztlicherseits Bedenken und ist deshalb vor Überanstrengungen und allem starren Belastung des Herzens zu warnen. Dem sonst könnten die mancherseits gemachten Einwendungen und etwaige Bedenken doch eine Berechtigung finden. Man muß als Arzt in Erwägung verschiedener Umstände zu dem Schlusse kommen, daß die sog. „Preßung“ die als besonders schädigendes Moment betont wird, nicht so sehr in den Vordergrund gestellt zu werden braucht, wenn man gleichwertige und etwa gleichwertige Jugendliche noch „Widrigkeit“ im Kampf paart.

Wenn sich die Jugendlichen je noch sportlicher Reizung und Übung dem Ringport zuwenden, so werden wir beobachten, daß gerade diese Sportart sich in der körperlichen Entwicklung mehr oder weniger deutlich ausprägt. Weist ist der Ringler durch starken Muskelanbau, breiten Schultergürtel und großen Brustumfang kennlich.

Es liegt aber die Schulung in dieser sportlichen Übung nicht nur auf rein körperlichem Gebiet, sondern auch in anderer Beziehung hilft der Ringkampf Fähigkeiten entwickeln, die nicht zu unterschätzen sind. Denn die Gewandtheit und Geschicklichkeit, die Geistesgegenwart und die schnelle Entschlußkraft, das Erfassen und Ausnutzen günstiger Augenblicke im Kampfe, ist mitbestimmend für den Sieg. Wer es verstanden hat, seinen Körper außer in den Vorübungen auch in anderen Leibesübungen, wie es bei den Ringern meist üblich ist, als Ergänzungssport zu kräftigen, trägt zu seiner Allgemeinbildung bei und kräftigt seine Gesundheit. Wer es gelernt hat, auf der Ringmatte keine Pflicht zu tun, bietet auch meistens die Gewähr, daß er im Lebenskampf seinen Mann stellt.

sehr recht unbedeutend; wir verweisen auf die Gründung der Stadt Hindenburg in Ober-Schlesien im Zuge der Kriegerereignisse und auf ein paar Ortschaften, die sich nach dem 30. Jänner 1933 beileiten, die neuen Kenker des Reiches durch Umbenennungen zu ehren . . .

Wichtigere als solche Namensänderungen sind aber die vielen Neugründungen von Städten, die wir im Laufe weniger Jahre erlebt haben. Beginnen wir bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die uns die jüngste Stadt der Welt geschenkt haben. Es handelt sich um Grand Coulee im Staate Washington, eine Niederlassung, die im Oktober 1933 nicht einmal in ihren Anfängen existierte und die heute bereits 2000 Bewohner zählt. Auch im Staate Tennessee ist in ganz kurzer Zeit ein neuer Ort aus der Erde emporgerichtet; er heißt Norris und umfaßt heute bereits 350 Häuser, die mit dem modernsten Komfort ausgestattet sind. In Alabama ist gleichfalls eine neue Siedlung im Entstehen begriffen, die noch ohne Namen ist; sie dürfte wahrscheinlich nach dem General Wheeler bezeichnet werden.

Auch Italien bereichert den Atlas durch neue Städte. Die Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe ist bekannt. Drei neue Städte sind in dem neu eroberten Gebiet im Wachsen begriffen: Sabaudia, das von 20.000 Einwohnern nicht mehr weit entfernt ist, sowie Pontinia und Littoria.

Vor einigen Jahren war Gdnua ein fast unbekannter Ort; heute ist es eine blühende polnische Hafenstadt. In Rhodesia ist die Stadt Lusaka an die Stelle der früheren Hauptstadt Livingstone getreten. Die Invasion der Japaner in Mandschurien und

Kaffuffe

mit „Sauberebung“ begoffen, werden zauberhaft schön. Senden Sie uns K 5.00 in Briefmarken, wir liefern Ihnen dafür den guten Plummengrubber, den besten Düngung für Ihre Blumen. Sie werden staunen, wie herrlich dann Ihre Blumen gedeihen werden. Verwaltung „Frauenwelt“, Prag XII., Hochov st. 62, und durch alle Kolporteur erhältlich.

Die Kranken verlieren das Vertrauen zum Chinin

Die mysteriöse Seuche auf Ceylon.

Aus Colombo wird berichtet, daß die schreckliche Seuche noch in unverminderter Stärke wütet. Tausende von Kindern starben in einem Monat allein im Regalle-Distrikt. Eine halbe Million Kranke ist sicher zu niedrig geschätzt. Die Letztensie wütht erschreckend. Und wo das Fieber im Abflauen ist, geriet sich entsetzliche Nachwirkungen. Die Dörfer sind kummig, die Felder vernachlässigt, die Scheunen leer. Das Volk hat den stummen wehen Blick des Hundes. Im Krankenhaus in Regalle sind nur 20 Betten, aber 90 Fälle frühzeitiger Entbindungen, verursacht durch die Seuche, stehen zur Behandlung. Am Weihnachtstage brach das gesamte Pflegepersonal zusammen. Erschütternde Szenen spielen sich ab und entsetzlich traurige und hoffnungslose Bilder bieten sich dem Beobachter. Die Dorfbevölkerung verliert täglich mehr das Vertrauen zum Chinin. Hilfsarbeiter in Deewala, sonst ein herrliches, zwischen Hügeln verstreutes Dorf, berichten, daß niemand von ihnen noch kräftig genug ist, um von den Verteilungspunkten Lebensmittelpakete abzuholen. In einem Hause fand man Vater und Sohn hilflos neben der Leiche der Mutter, an deren Seite ein lebendes Kind schlief. In einem anderen Hause war die Frau ganz verhärtet. Sie weigerte sich, Hilfe anzunehmen. Ihr Mann und ein Kind waren bereits tot und zwei Kinder krank. Sie wollten alle sterben. Eine Familie, Mann, Frau und fünf Kinder, hatte ihre Tür verbarrikadiert und wollte ebenfalls den Tod erwarten. Obwohl nicht eine Meile davon Lebensmittel und Medikamente ausgegeben wurden, konnte doch niemand von ihnen hingehen, da sie alle krank und schon zu schwach dazu waren. Nach zwei Tagen erst wurde die Tür aufgebrochen. Drei Kinder waren bereits tot, das vierte starb auf dem Transport ins Krankenhaus und das fünfte starb ein paar Tage später. Ähnliche Situationen kann man in tausenden von Familien vorfinden. Die Felder sind trocken und zerfurchen. Niemand ist da, um sie zu bewässern. Es wird 1935 keine Ernte geben. Das Gespenst der Hungersnot bedroht die zu Tode betroffenen Bezirke. Die Regierung hat zwei Buddhistentempel als Pflegehäuser ausgestattet. Die Pfleger sagen, daß es sich nicht um die eigentliche Malaria, wie angenommen, handelt, sondern um eine viel schlimmere Seuche, die leichter übertragen wird und schneller zum Tode führt.

Urania-Kino, Klimentská 4.

Fernsprecher 6123.

Neu Arrangiert: „Fürst Woronoff“ (Nach dem bekannten Roman.) Regie: Boris D. Kozlov, N. Schabals. Auf der Bühne: der berühmte Schauspieler Alex. Marjan.

Korea hat auch in diesen Ländern zu namhaften Neugründungen geführt. Ein kleiner Frachthafen, der früher Chang-Chun hieß, wurde beinahe über Nacht das Zentrum einer großen Stadt. Nunmehr heißt der Ort Chin-King, in dem mehr als 150.000 Menschen leben und arbeiten. Nach der letzten Statistik ist der Ort zu der viertgrößten Stadt Mandschuriens aufgerückt. In Korea haben sich zwei neue Hafenstädte entwickelt: Nakhin und Seiffin, und beide bedrohen sie die Vormachtstellung Wladivostok. Neue Eisenbahnlinien gaben auch zu neuen Städtebildungen im Innern des Landes Anlaß: mit den Namen Taonan, Koshan, Lumbua, Tungliano und Angangai erdöhnen wir die wichtigsten dieser jungfräulichen Niederlassungen. Wenn wir gerade bei den erdöhten Bezirken halten, wollen wir auch noch darauf aufmerksam machen, daß die südlliche Stadt der Welt vor kurzem ihren Namen gewechselt hat: aus Punta Arenas wurde Magellan — zu Ehren des großen Seefahrers und Forscher.

Am rühmlichsten in der Umbenennung und Neubildung von Städten ist die Sowjetunion. Auf Petrograd ist Leningrad geworden, aus Kischinew Nowgorod Gorki. Die Hauptstadt der Ukraine heißt heute nicht mehr Kiew, sondern Charkow. Andere neue Städte der Sowjetunion sind Stainanbad, Stalinarad, Eberdlow, Koffhabad, Dnjezropetrovsk, Alma Ata. Erst in den letzten Wochen hat man zu Ehren des ermordeten Nitow eine Reihe von Orten umbenannt.

„Alles fließt“, sagt der alte Heraklit. Der Wandel der Städte auf den Atlanten der Gegenwart ist ein neuer Beweis für diese alte Wahrheit.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K 18.—, vierteljährig K 48.—, halbjährig K 96.—, ganzjährig K 192.—. — Inerente werden laut Tarif billiger berechnet. Bei öfteren Einschaltungen und graphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Drucker: „Orbis“ Druck. Verlags- und Leitungs-B.G., Prag.